

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei den Postämtern 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 RM. bei Postbestellung 3 RM. einschließlich Abgabe. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Preis 10 Pf. pro Woche. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Abgabe des Blattes an die Haushalte ist eine besondere Anordnung erforderlich, wenn der Bezug durch den Postboten nicht möglich ist. Die Abgabe erfolgt durch den Postboten gegen eine kleine Gebühr. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Markt 1.



Angelagerte: Die 4-spaltige Anzeigenspalte 20 Kpf., die 6-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Kpf. Die 2-spaltige Reklamenspalte im letzten Teile 1 Reichsmark. Nachdruckgebühr 20 Reichspfennige. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Abgabe des Blattes an die Haushalte ist eine besondere Anordnung erforderlich, wenn der Bezug durch den Postboten nicht möglich ist. Die Abgabe erfolgt durch den Postboten gegen eine kleine Gebühr. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Markt 1.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 142. — 86. Jahrgang. Zeigr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 21. Juni 1927

Deutschlands „Sündenfall“.

Von einem politischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Es wird allmählich nichts anderes mehr übrigbleiben, als über die gewöhnlichen Sonntagreden des französischen Ministerpräsidenten nur noch die Achseln zu zucken oder sie — humoristisch zu nehmen. Er hat schon wieder einmal geredet, und zwar in Lunövill, also seiner engeren Heimat. Über Deutschland natürlich. Daß es die erste Rede eines verantwortlichen Staatsmannes nach der Sitzung des Völkerbundes war, mag nun so nebenbei bemerkt werden, da ihm dieser Umstand offenbar gänzlich gleichgültig zu sein scheint. Uns Deutschen kann der ganze Redeschwulst auch gleichgültig sein. Briand, der sogenannte Träger der französischen Außenpolitik, wird ja zu den rednerischen Turnübungen seines Regierungschefs wohl auch nichts sagen dürfen.

Poincaré leidet offenbar an einem gelinden Verfolgungswahnsinn. Oder ist wenigstens so. In Lunövill — nun, da kann er doch daran erinnern, daß vor mehr als 14 Jahren dort ein „Jeppelin“ zur Landung gezwungen wurde, nachdem er sich versenken hatte. Das war ein ganz heimlichlicher Kunde; denn er sei, wie Poincaré ausführte, „verdächtig und mysteriös über dem französischen Festungsgebiet hin- und hergekreuzt“. Und siehe da: Poincarés „genie“ erkennt Piesels die steifen und versteinerten politischen Zusammenhänge, durchsichtbar bobrenden Wildes die Gerissenheit der deutschen Vorkriegspolitik. „Drei Tage später begann dann im Reichstag die Debatte über die Heeresnovelle; es war offenbar, daß man versuchte, ihre Verabschiedung durch eine geschickte Darstellung des Lunöviller Zwischenfalls und sehen voller Bewunderung auf ihren scharfsinnigen Ministerpräsidenten und danken Gott, daß ihr Schicksal einem so übertragendem Geschehen anvertraut ist.“ Dann schmurt die übliche Gramophonplatte ab, Militärkate und deutsche Kriegsschuld, Greuelkate und „kaiserliche Kriegstreiber“ — aber natürlich habe Frankreich gegen die Deutschen weder Haß noch Groß. Obwohl das neue Deutschland durchaus nicht viel besser sei als das alte; denn „warum schickte Deutschland vor vierzehn Tagen ostentativ ein Kriegsschiff nach Lissabon, das es noch „Eisak“ nennt? Wenn wir nicht irren, hat es auch in Paris nach 1870 eine Statue gegeben, die „Straßburg“ benamset war trotz des Frankfurter Friedens und obwohl Straßburg eine deutsche Stadt geworden war!“

Dann vollführt Poincaré einen wunderbaren Kunstausgang in der Frage, wie der Vertrag von Locarno auszulegen sei. Er tut gar tierische Sprünge. Während Frankreich in Genf und vorher in Locarno selbst „bereite Beweise seines friedlichen Willens“ gegeben, wolle man in Deutschland, Ausführungen maßgeblicher politischer Führer zufolge, „moralisch“ auf frühere deutsche Provinzen nicht verzichten, wenn auch der Verzicht auf Gewaltanwendung zwecks Rückeroberung ausgesprochen sei. Aber Deutschland sei überhaupt ohnehin, erschwere die Revision des Dawes-Planes, durch die Verzögerung einer Neuorganisation der Polizei, durch die Richtauflösung militärischer Verbände, durch die Aufrechterhaltung von Arsenalen und Kasernen in Abtretung der Versailles Bestimmungen, durch die Weigerung, die Zerklüftung der vertragswidrigen Besetzungsanlagen zu beenden, usw. usw. Die Sündenliste wird von Tag zu Tag länger, während doch Frankreich, das friedliebende, die Annäherung gar so heilig wünscht!

Wenn wir Deutsche doch bloß wüßten, was Poincaré unter den „bereiten Beweisen seines friedlichen Willens“ in Locarno und Genf meint! Darüber sagt er nämlich nichts Näheres und wir bösen Deutschen sind darob der Meinung, daß er darüber Näheres gar nicht sagen kann, weil außerdem Briand, als nun in Genf wirklich davon gesprochen wurde, an Girteltroffe erkrankte, also nicht einmal mehr reden konnte! Das besorgte jetzt Herr Poincaré; will man ihn wirklich ernsthaft nehmen, so ist diese Rede wieder ein ebenso bereiteter wie drastischer Kommentar zu dem Genfer Kommuniqué über das Weiterstreben der „Politik von Locarno“, deren Inhalt nach seiner Ansicht eben nur in Forderungen über Forderungen an Deutschland bestehen soll.

Eine französische Zeitung in London macht folgenden Kommentar: „Der Sonntag war ein Tag der Unglücksfälle, Gewitter, Brände, Autokatastrophen und am schlimmsten die Rede Poincarés.“

Die Erhöhung der Beamtenbefoldung.

Am 1. Oktober 1927.
Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte bei Beratung von Anträgen über die Befoldungserhöhung für die Beamten der Reichsfinanzminister, daß die Regierung bereit sei, ab 1. Oktober eine Befoldungserhöhung vorzunehmen, sofern nicht katastrophale wirtschaftliche Verhältnisse eintreten. Dabei soll eine a r u n b

Genfer Nachklänge.

Berichterstattung Dr. Strefemanns.

Vor der außenpolitischen Debatte.
Die deutsche Delegation, die Deutschland auf der letzten Völkerbundtagung vertrat, ist wieder nach Berlin zurückgekehrt. Nachdem Reichsaussenminister Dr. Strefemann dem Reichspräsidenten, der übrigens auch den Reichsstaatskanzler vor einem Vortrag über die innenpolitische Lage empfangen hat, Bericht über die Ergebnisse der Genfer Tagung erstattet hatte, beschloß sich auch das Reichskabinett mit der letzten Völkerbundtagung. Im Laufe dieser Woche, wahrscheinlich am Donnerstag, wird auch der Reichstag Gelegenheit nehmen, während einer großen außenpolitischen Debatte über die Vorgänge in Genf zu sprechen. Wie es heißt, wird der Reichsaussenminister die Aussprache mit einer großen Rede einleiten, in der er einen Rechenschaftsbericht über die Genfer Tagung geben wird. Die Regierungsparteien beabsichtigen zu dieser Aussprache nicht einzelne Fraktionsredner vorzuschicken, sondern eine gemeinsame Erklärung abzugeben. Die verschiedenen interfraktionellen Besprechungen sind bereits im Gange. Viel beachtet in politischen Kreisen wurde die Sitzung der deutschen Reichstagsfraktion am Montag, die sich mit Genf beschäftigte haben soll. Im übrigen ist auch damit zu rechnen, daß Dr. Strefemann in seiner großen außenpolitischen Rede auf die Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten in Lunövill zurückkommen wird.

Von gut unterrichteter politischer Seite, die Kreise der deutschen Genfdelegation nicht ganz entfernt stehen, wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß die Genfer Vorgänge von dem Gesichtspunkt der europäischen Politik aus betrachtet werden müssen. Es wird von dieser Seite betont, daß in Genf die Frage des europäischen Friedens diesmal entscheidend war. Von seiner beteiligten Seite seien Deutschland in Bezug auf Rußland irgendwelche Verpflichtungen auferlegt worden. Deutschlands Stellung sei in dieser Frage durch die Verhandlungen in Genf gestärkt worden. Weiter wird erklärt, daß die Renekbeshwerde durch die zwischen Dr. Strefemann und Woldemars getroffenen persönlichen Vereinbarungen auch nicht befriedigender durch das Eingreifen des Völkerbundrates hätte erledigt werden können. Allgemein wird bedauert, daß Briand durch seine Angererkennung, von der er tatsächlich befallen worden ist, vorzeitig Genf verlassen mußte. Durch die plötzliche Abreise sollen aber die Verhandlungen, bei denen es sich um die Hexamlinnderung der Besatzungsstärke handelte, keineswegs auf das tote Glets gekommen sein. Zum Schluß wird betont, daß es sich bei der Zuwahl Deutschlands in die Mandatskommission durchaus um die Wahrung eines deutschen Interesses handele. Es wird darauf hingewiesen, daß im ehemaligen Deutsch-Ostafrika jetzt noch von deutscher Annexion leben, ebenso seien auch in Kamerun deutsche Interessen zu wahren. Deutschland müßte also auf den Sitz in der Mandatskommission Wert legen.

legende Änderung der Besoldungsordnung vorgenommen und nicht nur prozentuale Zuschläge gewährt werden. Eine Anleihe komme für die Besoldungsvorlage selbstverständlich nicht in Frage. Post, Eisenbahn, den Gemeinden und Ländern müßte eine Neuregelung selbst überlassen bleiben. Demnächst würde eine gemeinsame Sitzung der Völkerbundminister mit dem Reichsfinanzminister in Berlin über diese Frage stattfinden. Der preussische Finanzminister habe ihm mitgeteilt, daß eine Erhöhung der Beamtengehälter in Preußen vor dem 1. Oktober gleichfalls nicht in Frage läme.

Der Diktator von China.

Feierliche Ausrufung.
Die Einsetzung des Marschalls Tschangtschi als Diktator fand in der Zeremonienhalle zu Peking statt, in der die früheren Präsidenten eingesetzt wurden. Marschall Tschangtschi legte den Eid ab und hielt eine kurze Ansprache. Später hielt der neue Diktator einen Empfang im Auswärtigen Amt ab, wozu zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps in privater Eigenschaft anwesend waren.

Tschangtschi erklärte, Tschiantaische Versicherungen, daß er dem Kommunismus fernstehe, seien nicht ausreichend gemeint. Die Zahl der antikommunistischen Streitkräfte belaufe sich auf 500 000 Mann. Diese seien entschlossen, den Bolschewismus auszurotten.

Der kommandierende Admiral des französischen Eskadrenschwaders, Vassre, hat nach einer englischen Meldung Schanghai verlassen, um sich nach Frankreich zu begeben. — Ein chinesischer Bericht aus Santsau besagt,

Eröffnung der Sitzung des Mandatsausschusses.

Der Mandatsausschuß des Völkerbundes hat seine erste Tagung mit einer öffentlichen Sitzung eröffnet. Nach der einstimmigen Wiederwahl seines langjährigen Präsidenten, Teodoli (Italien), nahm der Ausschuß den Bericht der Mandatsabteilung des Völkerbundes entgegen und stellte seine Tagesordnung fest, auf der auch gemäß des Ratbeschlusses der letzten Woche die Frage der Erweiterung des Ausschusses durch ein deutsches Mitglied steht. Die Frage wird, wie fast die gesamte Tagesordnung, also auch eine Mittschrift vom Bund der deutschen Teageländer, in nichtöffentlicher Sitzung im Laufe der auf etwa vierzehn Tage berechneten Tagung entschieden werden.

Die Genfer Seeabrästungskonferenz.

Die Genfer Seeabrästungskonferenz, oder, wie sie auch nach ihrem Einberufer kurz genannt wird, die Coolidge-Konferenz, hat am Montag in Genf ihre Arbeiten aufgenommen. Den Vorsitz auf der Konferenz führt der Gesandte der Vereinigten Staaten in Brüssel, Gibson. Diese Dreimächtekonferenz, zu der einige Staaten auch einen Beobachter entsenden, ist die Fortsetzung der Washingtoner Konferenz vom November 1921, die die Gesamttonnage der Großkampfschiffe für die Vereinigten Staaten und Großbritannien auf je 325 000 Tonnen, für Japan auf 315 000 Tonnen und für Frankreich und Italien auf je 175 000 Tonnen beschränkte. Das Abkommen bestimmte ferner, daß Großkampfschiffe über 35 000 Tonnen nicht gebaut werden sollen und keine Geschütze über 406 Millimeter tragen dürfen. Die jetzige Konferenz soll nun das Abkommen auf die kleineren Schiffstypen, Kreuzer, Torpedo- und U-Boote erweitern.

Amerikanische Stimmen für sofortige Rheinlandräumung.

New York, 20. Juni. Die New York Times schreiben, die Genfer Vorgänge hätten den Beweis erbracht, daß Deutschland bei der Lösung der europäischen Fragen unentbehrlich geworden und mehr als andere Staaten in der Lage sei, auf Moskau maßgebend einzuwirken. Strefemann scheine wirklich die Rolle Bismarcks übernehmen zu wollen. Deutschland werde, so erklärt das Blatt weiter, die sofortige Rheinlandräumung verlangen. — Es würde kein großes Risiko sein, wenn man der sofortigen Räumung des besetzten Gebietes zustimme. Deutschland habe bestimmt ein moralisches Recht darauf, selbst wenn man das legale Recht bestreiten wollte. Deutschland habe den Locarno-Abmachungen zugestimmt und sei Mitglied des Völkerbundes. Darum solle man dem Reich also nicht bei der Befreiung eines Territoriums helfen und mit ihm zusammenarbeiten, um der Befreiung Rußlands vom kommunistischen Joch die Wege zu ebnen. Früher oder später müßte Deutschland doch als Herr im eigenen Hause anerkannt werden.

daß die erwartete Entlassung des Russen Worodin tatsächlich erfolgt ist; aber die Chinesen messen diesem Schritt nicht viel Bedeutung bei, da sie der Ansicht sind, daß Worodin weiterhin die Politik von Hankau tenten würde.

Erster Konflikt zwischen Japan und der Nanking-Regierung.

Eigener Nachrichtendienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Schanghai, 21. Juni. Nach einer Meldung aus Schanghai hat der Generalkonsul von Nanking eine scharfe Protestnote an die japanische Regierung gerichtet, in welcher dagegen protestiert wird, daß die japanische Regierung fremde Untersuchungen unterstüße.

Die Lage der deutschen Zeitungen.

Die wirtschaftliche Konjunktur.
Nach Beginn der eigentlichen geschäftlichen Beratungen des in Dresden versammelten Vereins Deutscher Zeitungsverleger, an denen über 700 Verleger aus dem ganzen Reich teilnehmen, wies der Vorsitzende, Dr. Krumbhaar-Viegnitz, auf die wichtigen Fragen der Neuformung des Presserechts und Reform des Strafgesetzbuches hin.

Die Versammlung genehmigte den Jahresbericht, die Jahresrechnung und wählte die auscheidenden Vorstandsmitglieder wieder. Aber die allgemeine Lage der deutschen Zeitungen sprach dann Dr. Krumbhaar. Er führte aus, daß von einer guten Konjunktur angeht die ungeheuren Reparations- und Steuerlasten noch lange

keine Rede sein könne. Er trat entschieden für eine vermehrte Eigenpropaganda der Zeitungen ein. Die Tätigkeit des Vereins zur Aufrechterhaltung der Vormachtstellung der Zeitungsbranche, eine der wichtigsten aktuellen Aufgaben der Zeitungsverleger, müsse die nachhaltigste Unterstützung jeder einzelnen Zeitung finden. Insbesondere gelte es auch, die bei Behörden und Wirtschaftskreisen noch vielfach anzutreffende Verkennung der wirtschaftlichen Bedeutung der Zeitungsbranche zu bekämpfen.

Nach längerer Debatte wurde als nächster Tagungsort Berlin gewählt. Zum Schluß fand Dr. Jänicke-Hannover die allgemeine Zustimmung der Versammlung, als er die Verlegergemeinschaft aufforderte, ihre Mitarbeit und Mithilfe einer allgemeinen Volksgabe zu leisten, die dem Reichspräsidenten v. Hindenburg zu seinem 80. Geburtstag vom deutschen Volke dargebracht werden soll. Für die telegraphischen Begrüßungen durch den Reichspräsidenten und den Reichskanzler wurden Danktelegramme abgefaßt. Die Tagung schloß mit verschiedenen festlichen Veranstaltungen.

Die Ozeanflieger in Wien.

Dank der Amerikaner an das deutsche Volk.

Von München aus, wo sich Chamberlin und Levine einige Stunden aufhielten, sandten die Flieger eine Dankesfundgebung an das deutsche Volk. Sie wollten vor dem Verlassen des deutschen Bodens die deutschen Regierungen und das deutsche Volk wissen lassen, daß sie sich über die vielen großen Ehrungen, die ihnen überall zuteil wurden, herzlich gefreut haben. Amerika wünsche sich nichts mehr, als deutsche Flieger, die den Ozean überquert haben, bald begrüßen zu können.

In Wien kamen Chamberlin und Levine mit einiger Verspätung auf dem Flugplatz Aspern an und wurden von einer großen Menge mit nicht endenwollenem Jubel empfangen. Es erfolgten einige Ansprachen, worauf die Flieger sich zunächst zu dem amerikanischen Gesandten begaben.

Der Münchener Pilot Udet plant einen Flug München-Newyork, der bereits finanziert sein soll. Fraglich ist es noch, ob er sein Unternehmen vor Koennede ausführen wird.

Schlußdienst

Schweres Autounglück bei Magdeburg.

Eigener Fernsprechschrift des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Magdeburg, 21. Juni. Gestern nacht fuhr an der Anhalterbahn zwischen Genthin und Burg ein mit 5 Personen besetztes Auto aus Frankfurt gegen einen Straßenbaum. Das Auto überschlug sich, 2 Personen wurden getötet, 3 schwer verletzt. Im vorigen Jahre ereignete sich an derselben Stelle ein schweres Unglück, wobei 3 Personen getötet wurden.

Bulgarische Woche in München

Eigener Fernsprechschrift des „Wilsdruffer Tageblattes“.
München, 21. Juni. Heute sind etwa 100 bulgarische Gäste zum Besuche der bulgarischen Woche eingetroffen.

Die Frage der Spartassenaufwertung.

Berlin. Im Unterausschuß des Reichsausschusses erklärt der Reichsminister der Finanzen zur Frage der Spartassenaufwertung: In Verhandlungen mit den Ländern haben diese sich durchweg bereit erklärt, die gesamte Teilsumme der Spartassen zugunsten der Spargläubiger zu verwenden. Auf diese Weise ist gewährleistet, daß die Spargläubiger, soweit entsprechende Masse vorhanden ist, eine Aufwertungsquote über 12% v. H. erhalten. Die Länder sind ferner in der übergrößten Mehrheit bereit, dafür Sorge zu tragen, daß jede Spartasse den Mindestsatz von 12% v. H. aus eigener

strast oder durch Heranziehung der Garanten anfordert. Von einzelnen Ländern haben gefordert, sich vorbehalten zu müssen, leistungsschwachen Spartassen zwecks Auffüllung des Aufwertungsrahmens auf 12% v. H. einen Teil der Überschußbeträge über 12% v. H. zu den bei anderen Klassen sich ergebenden zuzuwenden. In den übrigen Ländern wird der Überschußbetrag über 12% v. H. der bei den einzelnen Spartassen sich ergibt, nicht zur Auffüllung des Aufwertungsrahmens auf 12% v. H. bei leistungsschwachen Spartassen, sondern zur Erhöhung des Normalrahmens von 12% v. H. zugunsten der Spargläubiger verwendet.

Stütiges Ende einer Hochzeitfeier.

Wien. In Postwitz, Kreis Pleschitz, wurde vor dem dortigen Gasthof nach einer Hochzeitfeier der Sohn des Gemeindevorsetzers, der Mitglied des Stahlhelms ist, von drei Stahlschweizern aus Risoldstadt mit Holzschrauben überfallen und verarztet, doch er nach zwei Stunden verstarb. Die Täter wurden verhaftet.

Bootsunfälle auf dem Neckar.

Heidelberg. Auf dem Neckar oberhalb Heidelberg ereigneten sich zwei schwere Bootsunfälle. Ein mit fünf Personen aus Mannheim besetztes Boot, das zum erstenmal im Gebrauch war, kippte oberhalb Neckarsteinach um; zwei der Insassen ertranken. Ferner wurde an der Stimmühle ein Paddelboot vollgeschlagen. Der Insasse ist ebenfalls ertrunken.

Fabrikbrand bei Ludwigshafen.

Ludwigshafen. In der Maschinenfabrik Schilke & Co. in Engersheim brach Großfeuer aus, dem der Mobelfabrikanten, ein Teil der Schreinerei und sämtliche kleinen Nebengebäude zum Opfer fielen. Es gelang, den Brand nach etwa einer Stunde zu löschen. Eine gefährliche Situation war dadurch gegeben, daß an dieser Straße mehrere Häuser Benzol lagerten. Ein Hagel aus in die Luft, die anderen konnten mit großer Mühe aus der Gefahrenzone gebracht werden.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 21. Juni 1927.

Wertblatt für den 22. Juni 1927

(Sommeranfang).

Sonnenaufgang	3 ³⁴	Rondaufgang	12 ²⁷
Sonnenuntergang	8 ⁵²	Rondauntergang	11 ⁴⁸
1767 Wilhelm von Humboldt geb.			

Gesundheitspflege auf dem Lande.

Für die Förderung der Gesundheitspflege auf dem Lande ist zurzeit der große Gesundheitsfeldzug unter Leitung des Reichsausschusses (und in Preußen des Landesauschusses) für hygienische Volksbelehrung im Gange. Die Zeit vor den Schulferien wird überall ausgenutzt, um durch die Lehrerschaft den Schülern selbst und durch ihre Vermittlung wiederum den Eltern die einfachsten Grundzüge gesundheitlicher Lebensführung nachdrücklich und anschaulich vor Augen zu führen. Die gesamte Ärzteschaft, an erster Stelle die Kreisärzte, beteiligt sich an der Aufklärungsarbeit, die zurzeit, da jetzt in den meisten Landeskreisen die erste Heuernte zu Ende geht und das Korn noch nicht reif ist, auch bei der erwachsenen Landbevölkerung eine gewisse Aufnahmefähigkeit finden wird; natürlich soll die begonnene Arbeit mit dem organisatorischen Apparat, der gegenwärtig aufgebaut wird, im Herbst und Winter, wo man auf dem Lande mehr freie Zeit hat, fortgeführt werden. Die Organisationen der Krankenkassen, Apotheker und Drogerien haben sich — schon im wohlverstandenen eigenen Interesse — der Mitwirkung nicht verweigert; auch die Geistlichkeit wird den Anlauf benutzen, um von der Kanzel und in der Seelsorge auf die sittliche Bedeutung gesunder Lebensführung und auf den Zusammenhang zwischen körperlicher und seelischer Reinheit hinzuweisen.

Johanniswürmchen beginnen wieder ihr kurzes Leben. Die kleinen Arthropoden des Sommerabends sind uns vertraut. Nur das geheimnisvolle Laternenchen gaudet am Waldsaum hin, nicht ver-

mag das Auge den Träger zu erkennen. Man fängt zuweilen diese harmlosen Tierchen, mag ihnen aber niemand Leid tun, denn sie treten nicht in Massen auf, um erhebliche Verluste zu verursachen. Die Ursache des Lichtes ist der phosphoreszierende Hinterleib des Würmchens, wunderbar, aber bescheiden freilich flüßt es sich ein in das reiche Schöpfungsuniversum. Und wie sagt doch der Dichter so treffend: „Bringt, rufft aus der geringste Biem, bringt meinem Schöpfer Ehre!“

Ortsauskunft des Handwerks. Den gestrigen Sprechtag im „Alder“ beschäftigten in der Hauptsache die bis zum 30. Juni einzureichenden Vermögenssteuererklärungen. Nachdem Herr Dachdeckermeister J. i. e. r. i. die Erklärungen begrüßt hatte, gab Herr Geschäftsführer K. l. o. s. c. h. e. -Meißner allgemeine Erläuterungen über das Wesen der Vermögenssteuer, die vier verschiedene Arten des Vermögens erfasst: 1. landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches, 2. Grund-, 3. Betriebs- und 4. sonstiges Vermögen. Für die beiden ersten ist der Einheitswertbeizend vom Vorjahre maßgebend, falls nicht Veränderungen nach oben oder unten stattgefunden haben. Bis 5000 Mk. sind frei, aber keineswegs durchgehend. Bei z. B. 5000 Mk. Vermögen hätte, muß die ganze Summe versteuert werden. Bis 10000 Mk. wird 1 pro Mille, 10—20000 : 2, 20—30 : 3, 30—50 : 4 pro Mille und nach oben hin immer weniger erhoben, so daß die kleinen Vermögen bedeutend schärfer als die großen herangezogen werden. Sehr zu beachten sind auch die weiteren Vergünstigungen, 10000 Mk. Vermögen sind steuerfrei, wenn das Einkommen nicht über 3000 Mk. beträgt. Sie sind auch frei, wenn der Steuerpflichtige 4000 Mk. Einkommen und 2 Kinder, oder 5000 Mk. und 4 Kinder oder 6000 Mk. Einkommen und mehr als vier Kinder hat. 20000 Mk. sind steuerfrei, wenn der Steuerpflichtige über 60 Jahre alt ist und nicht über 5000 Mk. Einkommen hat, 30000 Mk., wenn er über 60 Jahre alt ist und nicht über 4000 Mk. Einkommen hat, 30000 Mk., wenn er über 60 Jahre alt ist und nicht über 60 Jahre alt ist, 2 Kinder und nicht über 5000 Mk. Einkommen hat. Auch wer in eine der Freigrenzen fällt, hat die Vermögenssteuer-Erklärung einzureichen und zwar pünktlich bis 30. Juni, da sonst das Finanzamt berechtigt ist, bis 10% Zuschlag auf die Steuer zu erheben. Nach diesen allgemeinen Erklärungen wurde das auszufüllende Formular eingehend besprochen u. die verschiedensten Fragen dabei geklärt. Zum Schluß wurde noch über andere Steuerfragen gesprochen. Es wurde auch besonders auf die Änderung der Invalidenversicherung aufmerksam gemacht, die am 27. Juni in Kraft tritt. Merkblätter darüber sind in der hiesigen Ortskrankenkasse kostenfrei zu haben.

Der Biß getroffen wurde bei dem kurzen Gewitter, das gestern nachmittags über unsere Gegend zog, der beim Gutsbesitzer Schneider in Körsdorf bedienstete 21 Jahre alte Knecht Karl S. l. a. d. e., der sich mit den anderen Leuten auf freiem Felde beim Rübenweizen befand. Er war eben im Begriff, sich aufzurichten, als der Witz ihn wieder niederkniet und über Brust, Arm und Rücken fuhr. Die Kleidung wurde ihm zerrissen und er erlitt Brandwunden, die seine Überführung in das hiesige Krankenhaus nötig machten.

Die hiesige Sängervereinigung versammelt sich bereits morgen Mittwoch abend wieder zur Übung. Anschließend findet eine wichtige Besprechung statt, die die Anwesenheit aller Sangesbrüder dringend erfordert. (Vgl. Inf.)

Ein großes Schau- und Verlesungswort findet Sonntag den 3. Juli nachmittags 3 Uhr im hiesigen Luft- und Schwimmbad statt. Es wird vom Verein für Lesebestrebungen Dresdener Polizei (Abteilung Schwimmer) ausgeführt. Dabei wird der deutsche Polizeimeister Springer Spöckig seine Kunst zeigen. Viel Interesse wird auch das Wasserballspiel erwecken. Wir kommen nochmals darauf zurück.

Neue Beiträge in der Invalidenversicherung. Mit dem 27. Juni dieses Jahres treten für die Invalidenversicherung, die durch das Gesetz vom 8. April d. J. neu festgesetzten Beiträge in Kraft. Es sind das in Lohnklasse 1 (bis zu 6 RM.) wöchentlich 30 Pfg., in Lohnklasse 2 (bis zu 12 RM.) 60 Pfg., in Lohnklasse 3 (bis zu 18 RM.) 90 Pfg., in Lohnklasse 4 (bis zu 24 RM.) 1,20 RM., in Lohnklasse 5 (bis zu 30 RM.) 1,50 RM. und in Lohnklasse 6 (mehr als 30 RM.) 1,80 RM. Dementprechend werden von dem Tage ab von der Post neue Beitragsmarken zunächst nur in Wochensummen ausgegeben. Invaliden-

Bei den Flußpferdjägern am weißen Nil.

Von Wolfgang Weber.

Wenn die Schiffsfahrthauptstadt Rodok vorüber ist und die letzte kleine Station einer österrheinschen Mission den Rücken entschwindet, nimmt der Nil plötzlich ein anderes Gesicht an. Die Fahrtrinne wird schmaler und schmaler, und von beiden Seiten treten eigenartige, etwa einen Meter hoch dem Wasser entragende Sumpfpflanzen heran; wir kommen in die Region des „Sudd“.

Unübersehbar ist der Nil in der Umgebung des See No damit bedeckt. Diese Wasserpflanzen sind nicht etwa am Boden festgemacht, sondern bestehen aus schwimmenden Teilsen, die ihre Gestalt ständig verändern. Manchmal breitet ein ganzer Bezirk ab, aber nach Wochen sind die jungen Pflanzen meterhoch aus der Fläche emporgewachsen. Unübersehbar dehnt sich diese grüne Pflanzenwelt zu beiden Seiten des Nils. Zuweilen legt ein Windstoß herein, oder der Dampf bringt an einer Stelle die ganze Masse in Bewegung. Dann wandert langsam eine Welle über die Fläche.

Nachts von Schwärmen von Moshitos umgeben und tags das ewiggleiche Bild dieser grenzenlosen Ebene vor Augen, beginnt man sich nach festem Land wie nach einer körperlichen Erfrischung zu sehnen.

Und so scheint es wie ein Wunder, wenn am achten oder neunten Tage plötzlich die Spitzen einiger Kegelbäcker auftauchen. Flußpferdjäger! In vier oder fünf Hütten auf einem winzigen Fleck fester Erde leben sie, rings umgeben von Sumpf und Schlammplanzen, meilenweit entfernt von allen menschlichen Wesen. Sie bilden eine einzige Familie, eng aufeinander angewiesen und beherrscht von dem einen Teibe: Jagd auf das Nilpferd. Man jagt es, weil es die einzige Nahrung darstellt, aber doch ist es gleichzeitig die Gottheit, die man verehrt. Man spricht in Ehrfurcht von ihm und nimmt ihm Feste, aber ebenso beherzigt es den Alltag. So ist der Mittelpunkt des Lebens.

„Jäger“ in unserem Sinne, nein, das sind diese Halbwidder ganz gewiß nicht. Obwohl sie täglich und stündlich von dem Nilpferd sprechen, denken sie an seine Jagd erst dann, wenn das Fleisch zu Ende geht; und mit großen Feyerlichkeiten und Zeremonien begnügen sie sich für den großen Tag zu rüsten.

„Häufiger Pfund“ — das ist etwa das Gewicht eines „Hippo“. Sein getrocknetes Fleisch reicht fast immer drei oder vier Monate, und selten findet daher mehr als viermal im Jahre der Jagdtag statt.

Aber die Flußpferdjäger wissen, daß diese wenigen Stunden oft über Sein oder Nichtsein des Dorfes entscheiden. Alle Männer ziehen aus; und wenn sie verunglücken, so müssen die Frauen verhungern, falls sie nicht von einem der benachbarten Stämme aufgenommen werden.

Lange vorher sucht man daher, die Götter günstig zu stimmen. Große Opfer werden dargebracht, und Fasten der Männer oder Schweigebote für die Frauen ist nach das wenigste, was man sich auferlegt. Merkwürdiges habe ich einmal bei einem Barkmann beobachtet. Als die Jagdbooter unter allgemeinen Ergegnungswünschen abgehoben waren, stellten sich alle Frauen in

langer Reihe ein Uter auf und verjuchten in homerischen Ansprachen die Nilpferde gegen die Krokodile aufzuwiegen. Obwohl die Welt wie die Meer glauben nämlich, daß zwischen diesen beiden Nilbewohnern eine förmliche Symbiose, eine Art Kompaniegesellschaft, besteht. Im Wasser ist das Nilpferd ziemlich angriffsunfähig und verteidigt, teils um das Junge zu schützen, teils aus Bosheit, oft aber auch nur „Scherzhalber“ an die Boote mit seinem Kopf solche Stöße, daß die Insassen in weitem Bogen ins Wasser fliegen.

Damit ist der Angell dieser Tiere aber zu Ende — zumal sie Pflanzenfresser sind, — und die Schwarzen könnten aus Uter zurückschwimmen, wenn nicht die Krokodile ihren Augenblick jetzt für gekommen hielten.

Solche Unglücksfälle sind natürlich nicht sehr häufig. Weistens werden die harpunierten, zuweilen auch in Fallen gefangenen Fleischberge im Triumph ins Dorf geschleppt.

Unter neugezählten Waffen wären für die Schwarzen kaum ein Vorteil; denn ein mit Kopfschuß tödlich getroffenes Nilpferd geht augenblicklich unter und taucht erst wieder auf, wenn sein Körper weit stromabwärts getrieben ist. — Wenn die Haut aber dann abgezogen ist und das Fleisch verteilt wird, kennt die Freude der Eingeborenen keine Grenzen. Jeder bekommt seinen Anteil, schneidet ihn in Streifen und hängt diese an einer langen Stange hinter der Hüfte zum Trocknen auf. Wenn unter Dampfer einmal am Abend eines solchen Sonntag am Ufer lautlos vorüberglitt, sahen wir über einem gemaltigen Feuer den Nilpferd kopf röhren. — In Eledren besingen die Schwarzen das Nilpferd nicht als Feind oder Jagdwild, sondern als das mächtige, gütige Wesen, das dem Stamm durch seinen Tod für viele Monate Leben spendet.

Der Schiffbruch der „Grosvenor“.

Von E. R. Piper-London.

Im Jahre 1788, also vor 143 Jahren, segelte die „Grosvenor“ mit einer wertvollen Ladung von Gold und Silber und orientalischen Erzeugnissen von Indien der Heimat zu. Sie hatte eine beträchtliche Anzahl von Passagieren an Bord: Regierungsbeamte, Offiziere und Kaufleute, größtenteils mit ihren Frauen und Kindern. Die Fahrt durch den Indischen Ozean ging schnell und ohne Störung von statten, aber dann kam das Verhängnis. Auf der Höhe des Kap verteil das Schiff in einen so schweren Sturm, daß es ihm nicht möglich war, dagegen anzukämpfen. Der Kapitän versuchte vergeblich, in den Schutz der Südküste von Afrika zu gelangen. Fünfundsiebenzig Meilen nördlich von St. John rannte die „Grosvenor“ auf die Felsen der Küste des Nordlandes. Das Schiff ging unter, Passagiere und Mannschaft konnten sich jedoch retten.

Unglücklicherweise konnte aber nur ein ganz knapper Vorrat an Nahrungsmitteln und Wasser an Land geschafft werden. Das völlig unbebaute Land bot wenig Nahrung. Die Eingeborenen standen in sehr klarem Ruf; man mußte daher von ihrer Seite auf jede Gewalttat gefast sein. Es wurde Kriegsrat gehalten und beschloffen, die Frauen und Kinder in Sicherheit zu bringen und für ihren Unterhalt zu sorgen. Die Männer wurden in zwei Gruppen geteilt. Die eine sollte mit den Frauen und

Kindern landeinwärts wandern und eine Stätte ausfindig machen, die Verteidigungsmöglichkeiten gegen Angriffe der Eingeborenen und auch natürliche Nahrungsmittel und Wasser bot. Die zweite Abteilung sollte an der Küste entlang südwärts marschieren, und von der nächsten weißen Ankerplatz Hilfe holen.

Das Schicksal der ersten Abteilung wurde nie bekannt. Sie blieb verstorben. Die zweite Abteilung hatte entlang der Küste uneingeschränkt Strapazen zu überwinden. Ungekochte Schalentiere und saules Fleisch gestrandeter Walrosse bildeten hauptsächlich ihre Nahrung, verdorbenes Wasser aus lebenden Fischen und warmen, schlammigen Wasserläufen war ihr Getränk. Mehrere Male wurden sie von Schwarzen angegriffen. Einige Weiße wurden erschlagen. Viele erlitten ihren Verwundungen und Krankheiten. — — — Einhundert und sieben Tage nach dem Schiffbruch schwankten vier ausgemergelte Gestalten, in schmachtige Felsen geküßt, in ein holländisches Fort, an dessen Stätte sich jetzt die neugezählte Stadt Port Elizabeth erhebt. Alle anderen waren unterwegs gestorben. Der Kommandant schickte sofort befristete Boten nach der nächsten Poststation in der Richtung Kapstadt. Der Gouverneur entsandte seinerseits sofort eine aus 400 Holländern, Engländern und Hottentotten bestehende Expedition zur Aufsuchung der Vermissten. Drei Monate lang durchsuchte diese Truppe das schwierige Gelände erfolglos. Dann fand sie endlich eine Gruppe von drei englischen und sieben holländischen Matrosen mit vier indischen „Naga“, die sich von der Abteilung getrennt hatten, und beförderte sie nach Kapstadt. Eine neue Rettungsexpedition fand das Brautpaar, brachte aber nur die Kunde, daß ein Koch in der Gefangenschaft an den Posten gestorben war.

Nach einer Reihe von Jahren hörte Oberst Gordon an der Küste von den Eingeborenen, daß eine weiße Dame mit einem kleinen schwarzen Kinde bei einem Säugling im Hinterland lebe. Er sandte ihr die Postkarte, er würde sie befreien lassen, wenn sie es wünsche, erhielt aber niemals eine Antwort darauf, und die Behörden waren nicht imstande, eine Spur von ihr zu entdecken. Allmählich erfuhr man, daß alle englischen Frauen, die sich an Bord der „Grosvenor“ befunden hatten, nach Tötung ihrer Männer in das Innere verschleppt worden waren. Als dann die Holländer ihre Herrschaft unter den Negern befestigt hatten, erklärten die Schwarzen, daß sie mehrere der Frauen, von denen verschiedene angesehenen Familien in den englischen Strafkolonien angehörten, die Freiheit angeboten hätten. Die Zuneigung zu ihren heranwachsenden Kindern und die Furcht vor Demütigungen hielten sie jedoch abgehalten, zu ihren weißen Stammesgenossen zurückzukehren. So ist keine einzige von den Unglücklichen in die gestiftete Welt zurückgekehrt.

Die Geschichte dieser Unglücklichen wurde vor kurzer Zeit durch die Berichte des dänischen Ethnologen Professor E. Redsted Peterson wieder aufgeklärt. In den Eingeborenenbüchern in Pondoland lebt sie noch in der Ueberlieferung fort. Der Forscher traf dort verschiedene hellfarbige Neger im Hinterland, die einen seltsam vertraulichen Gesichtsausdruck aufwiesen und sich von den Schwarzen absonderten. Ihre Gesichtszüge waren viel regelmäßiger und verfeinerter als die der Schwarzen, einige waren von einem so klaffen Braun der Hautfarbe, daß man sie für Südeuropäer halten konnte.

marlen
dieses
Marlen
Marlen
bei den
getarnt
werden
Art
soll eben
aus
scheidung
den im
Reichs
neuerb
nachst
erkenn
Papiere
Auf de
vorgel
muster
ähnlich
seht in
Borden
Frauen
Schleie
ab. D
auf de
Teile.
abgeru
mit sal
eindruc
unsaub
gleich
Häufig
Münze
Polizei
3000 P
Kra
die Kra
Heiden
erhält
Engelbr
Dresden
lustige
Tag
Hidet
Jah
entnehm
angebr
ratungen
Dubau,
schuß de
ammenn
er auch
führte.
aus dem
fond an
nächste
Die
werden.
gefällig
Fortwerr
als bis
bekannt
von Pol
Ernte
zu unter
zu unter
Sch
den nach
Fiere. G
der Nach
Staubw
der Roth
Hindern
Wien. A
dem We
herwor
Landwirt
Wid
ziehung
an eine
und Hül
sieh nur
sieben J
und Feri
zu oft i
sch eben
rer Nach
last ju
funde
schen E
heilfame
unferm
sieh nicht
fährt in
derf in
u. h!

Tur
10. Juli
in Groß
ab. Bei
mindest
schäff
sonder
Festkomm
bereits
schönes
werden.
Stoben
Mon
und 3.
Gründun
vor 60
Anander
arbeiten
ger Zeit
Darum:
Dschaf
Zeit
Das deut
auf alle

ellen die-
zu, denn
tragen zu
den Din-
lich fagt
sagt doch
den Baum.
schtag im
Juni ein-
er Doch-
gab Betr-
uterungen
dene Ar-
virtuosi-
sonstiges
heid vom
oben oder
ineswegs
te, muß
ob 1 pro
Nille und
den Betr-
werden.
10 000
nicht über
stichtig
nt und 4
als vier
urzlich-
ntommen
nicht über
über 60
ntommen
rmdungs-
30. Juni,
auf die
na wurde
die ver-
och über
bers auf
gemacht,
id in der
itter, das
utsbefizer
eche Karl
elbe beim
ch aufzu-
ruff, Arm
nd er er-
ge Kran-
s morgen
ndet eine
Sanges-
Sonntag
schwimm-
bner Peter
berische
nteressie
nochmals
Mit dem
erung, die
zeitige in
henklich
a Lohn-
ois zu 24
50 RM.
Dement-
Betrags-
nwalden-
ndig ma-
der Ein-
ffer bot.
ris mar-
holen.
umt. Sie
der Kiste
alenteie
stfächlich
hen und
Mehrere
ge Weiße
gen und
nach dem
ten, in
n dessen
erhebt.
mandant
ation in
elnerfels
otten be-
den We-
nde er-
enstlichen
da's", die
sie nach
Brach,
igenchaft
don an
ame mit
n Hinter-
befreien
Antwort
Epar von
enstlichen
hatten,
n worden
den Re-
mehrere
en in den
oten hüt-
n die
zu ihren
eine Ein-
nehehrt.
er Zeit
G. Red-
ndberfren
Der For-
land, die
sich von
iel regel-
naren
n sie für

marken der jetzt gültigen Werte dürfen nur noch bis zum 31. Juli dieses Jahres verwendet werden. Für Rückstände müssen dann Marken für neue Werte verwendet werden. Uebriggebliebene Marken aller Werte können bis zum 27. September dieses Jahres bei den Postämtern oder bei der Landesversicherungsanstalt umgetauscht werden. Besondere Merkblätter über die Neuerungen werden in der diesigen Ortskrankenkasse kostenfrei abgegeben.

Arbeitsnehmerzählung. Die diesjährige Arbeitsnehmerzählung soll ebenso wie jene im Vorjahre in der ersten Hälfte des Monats August vorgenommen und wieder mit einer Heimarbeiterzählung verbunden werden.

Falsche Reichsbanknoten über 100 Reichsmark. Bon den in Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 100 Reichsmark mit dem Datum des 11. Oktober 1924 ist neuerdings eine Fälschung festgestellt worden, die an den nachstehend aufgeführten hauptsächlichsten Merkmalen zu erkennen ist. Papier: Kappia, dünner, weicher im Griff. Pflanzenfasern: Durch hellrote und hellgrüne, in das Papier eingearbeitete Fasern nachgeahmt. Wasserzeichen: Auf der Vorderseite durch Ausbruch in hellgrüner Farbe vorgezeichnet. In der Durchsicht unklar, kaum lesbar. Gemusterte Blindprägung: In der Zeichnung der echten ähnlich, jedoch schwächer geprägt. Im Kontrollstempel fehlt über der kleinen Verzierung in der Mitte der Punkt Vorderseite: Verschwommener Gesamteindruck. Im Frauenbildnis fehlen die feinen Schattentöne. Der Schleier der Haube hebt sich nur wenig vom Hintergrunde ab. Die Haube endet rechts (vom Beschauer aus gesehen) auf der Wange in einem abgerundeten aufstehenden spitzen Teil. Der darunter befindliche Einschnitt im Schleier ist abgerundet anstatt spitzwinklig. Der Adlerstempel ist nicht mit falschen, größeren Typen gedruckt. Rückseite: Gesamteindruck tonig wirkend. Der Strafdruck ist gequetscht und unansehnlich wiedergegeben. Kontrollnummer: Mit ungleichen falschen Typen eingefügt. Vor Annahme dieser Fälschung wird gewarnt. Für die Aufdeckung der Fälschungsmittelwertstat und dahinsührende Angaben an die Polizeibehörde hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 Mark angesetzt.

Kraftposteneilverkehr Dresden-Teplitz. Am 22. Juni wird die Kraftpost-Ellinie Dresden (Hauptbahnhof, Südausgang), Heibena, Glasbütte, Louenstein, Weising, Zinnwald eröffnet. Sie erhält in Zinnwald Anschluss an die Ellinie über den reizvollen Eggstagsstamm und Eichwald nach Teplitz-Schönbau. Fahrzeit Dresden-Teplitz 3 Stunden. Handtreibende und Wanderlustige werden diese neue Verkehrslinie mit Freude begrüßen.

Tagung der sächsischen Freireue. Der Landesverband Sächsischer Freireue-Vereine hielt vom 12. bis 14. Juni seinen diesjährigen Verbandstag in Zwickau ab. Er war verbunden mit einer Jahrs- und Gewerbestellung. Aus dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß dem Verband 36 Innungen, darunter sieben freie, angehören, sowie 12 selbständige Fachschulen. Die beruflichen Beratungen leitete der stellvertretende Landesverbandsvorsitzende Dubau, Dresden. Dr. Timmermann, Dresden, vom Landesauschuß des sächsischen Handwerks hielt einen Vortrag über das Zusammenarbeiten des Auschusses mit dem Landesverband, wobei er auch die Arbeitszeitfrage und steuerliche Angelegenheiten berührte. Der Rechenschaftsbericht fand einstimmige Annahme. Die nächste Verbandstag soll in Dresden abgehalten werden.

Die Heibelbeere verspricht im allgemeinen sehr gut zu werden. Auf den Erfahrungen der vorigen Jahre aufbauend, und gestützt auf die behördlichen Vorschriften lassen die beteiligten Forstverwaltungen in diesem Jahre die Beeren nicht eher ernten, als bis sie reif sind. Diese Maßnahme ist nur zu begrüßen. Wie bekannt geworden ist, werden die Forstverwaltungen, unterstützt von Polizeiorganen, alles aufbieten, um die etwa beabsichtigte Ernte vor einem noch bekanntgebenden Termin auf jeden Fall zu unterbinden.

Schonet die Hummeln! Wenn den Hummeln von den Kindern nachgehakt wird, so ist das bedauerlich, denn es sind nützliche Tiere. Gleich den Bienen ist ihre Bestimmung, bei dem Aufsuchen der Nahrung gleichzeitig die Blüten zu befruchten, indem sie die Staubwollen unbewußt von Blüte zu Blüte tragen. Namentlich der Rostflee, dessen lange Blütenröhren ihrem Donigrüssel kein Hindernis bieten, ist auf ihre Nützlichkeit zur Befruchtung angewiesen. Und wie fleißig ist die Hummel! Auch bei kühlem, trübem Wetter, selbst bei gelindem Regen, wenn sich die Biene nicht bemerksamer, sind sie an der Arbeit. Hierdurch werden sie dem Landwirt und dem Gartenbesitzer sehr nützlich.

Wie erhole ich mich am besten? „Keine Erholung ohne Erholung“, sollte überall da stehen, wo Kinder in Erholungsheimen an eine richtige Tageseinteilung, an Sauberkeit, Vertraulichkeit und Hilfsbereitschaft gewöhnt werden. Wer jät dieser Grund- und Hilfsbereitschaft, nicht auch für Erwachsene, die sich selbst erholen sollen? Feiertag, Sonntag, und für viele auch Urlaub und Ferienzeit und andere Erholungszeiten erfüllen leider nur zu oft ihren Zweck nicht, weil viele glauben, Erholung bedeute zu geben zu lassen. Von mancher „Erholung“ bleibt ein bitterer Nachgeschmack, ein Leier über totgeschlagene Zeit, eine Lust zur Arbeit, vielleicht sogar ein bleibender Schaden für Gesundheit und Charakter zurück, weil man vergessen hat, daß zur Erholung immer auch etwas von innerer Sammlung, von heilsamer Selbstzucht gehört. Immer deutlicher zeigt es sich in unserem Volksleben, daß Sonntagstöße und Sonntagsheligion nicht auseinanderreißen lassen. Auf der schönsten Wanderfahrt, in der fröhlichsten Gesellschaft, auf einsamer Bergeshöhe darf in der Seele der Ton nicht verlingen: Vergiß das Beste nicht!

Turnfest des Mitteltebe-Dresden-Turnvereines. Am 9. und 10. Juli d. J. hält der große Gau Mitteltebe Dresden (D. T.) in Großenhain auf dem ehemaligen Flugplatz sein Gauturnfest ab. Bei der starken Mitgliederzahl wird mit einer Teilnahme von mindestens 5000 Turnern gerechnet. Es sind daher nicht nur höchst spannende Einzelwettkämpfe am Sonnabend den 9. Juli, sondern auch außerordentlich interessante Massenübungen am Sonntag selbst zu erwarten. Die Vorbereitungen für das Fest sind bereits seit Wochen im Gange und es kann ein in jeder Beziehung schönes und großartig angelegtes Turnfest in Aussicht gestellt werden, dessen Besuch jedem Freunde von Leibesübungen einen großen Genuß und eine lebendige Erinnerung bereiten wird.

Monen-Regimentsfest und Denkmalweihe in Oschag. Am 2. und 3. Juli findet, wie bekannt, die Erinnerungsfest an die Gründung des ehemaligen 1. Kgl. Sächs. Manen-Regiments 17 vor 60 Jahren statt und in Verbindung damit die Weihe eines Manen-Regimentsdenkmals. Das Denkmal ist, was Gutz und Steinmetzarbeiten anlangt, der Vollendung nahe, das Fundament seit einiger Zeit fertig. Wer möchte bei seiner feierlichen Weihe fehlen? Darum: Alle ehemaligen 17er Manen am 2. Juli 1927 auf nach Oschag!

Erste Sommerergrünungen des Deutschen Kaiserpatils. Das deutsche Kaiserpatil gewährt noch bis zum 30. Juni d. J. auf alle Bestellungen zur prompten Lieferung bei Vorzahlung

An unsere Postbezieher

Damit im Bezuge für den Monat Juli keine Unterbrechung eintritt, bitten wir unsere Postbezieher, das Abonnement auf das „Wilsdruffer Tageblatt“

bis 25. Juni

beim Briefträger zu erneuern. Nach dem 25. d. M. verlangt die Post eine Verspätungsgebühr von 20 Pfg. (bei Nachlieferungen 30 Pfg.).

einen Kassaconto von 1 1/2% und eine Lagervergütung von 1%. Bei Ananspruchnahme des Wechselkredits räumt es seinen Abnehmern ein zinsfreies Ziel auf drei Monate ein mit Prolongationsmöglichkeit zum jeweiligen Reichsbankdiskont bis 15. November d. J.

Selbigsdorf. Zu einem schweren Motorradunfall kam es am Sonntag in Selbigsdorf dadurch kommen, daß ein Motorradfahrer die Kurve beim Gasthof in Gochschemmel Tempo nehmen wollte, plötzlich aber beim Passieren dieser Stelle die Gewalt über sein Rad verlor und infolgedessen nicht die erforderliche Lenksteuerung seiner Maschine ermöglichen konnte, so daß er mit aller Gewalt an der vorm Gasthofe befindlichen Bordsteine anfuhr. Mit einigen Hautabschürfungen, einem ganz gewaltigen Schreck und einer nicht unwesentlichen Verletzung seines Rades kam er noch glimpflich davon. Dieser Vorfall hat immer wieder zur Genüge darüber auf, wie wertvoll es doch im eigenen und anderer Interesse ist, die Geschwindigkeit der Motorräder und Autos besonders bei derartigen schwer übersichtlichen Kurven auf ein ganz besonders langsames Tempo zu beschränken.

Mittig-Röschchen. (Einseltamer Fall.) In der vergangenen Woche wurde ein diesiger Bauarbeiter beim Wasser schöpfen im Mühlgraben dadurch überrascht, daß sich in seinem Eimer ein Flußkrebs in selten stattlicher Größe befand. Es ist das erste Mal, daß ein Krebs in den diesigen Gewässern gefunden wird, doch ist es nicht unmöglich, daß sich diese Panzertiere hier ansiedeln, da sie sich gern in stehenden und vor allen Dingen kalkhaltigen Gewässern aufhalten.

Braunsdorf. (Schulhaus.) Am letzten Freitag hielt der diesige Schulausschuß eine Sitzung ab. Aus der Tagesordnung erledigt sei folgendes erwähnt. Der Vorsitzende macht Mitteilung betr. Aufwertung des Kapitals der Biebermannstiftung seitens des Reiches. Zur Spielplatzfrage wird beschlossen, durch eine Kommission zum letzten Male mit Rittergutbesitzer Pöschel zu verhandeln. Die Malerarbeiten in der Schule werden an Hübner-Oberhermsdorf vergeben. Die Schulzimmer sollen in den Sommerferien vorgefertigt werden. In der einen Lehrerwohnung soll ein Fenster auf der Westseite durchgebrochen werden. Installateur Pätzig soll beauftragt werden, eine Lampe über der Schulkantur anzubringen. Wegen die Unterbringung einer Schulkasse in einem Landheim auf 1 Woche hatte man keine Bedenken. Gegenstand weiterer Aussprache waren einige Bestimmungen der diesigen Ortschulordnung. Bessere Punkte der Besprechung bildeten Religionsunterricht und Lichtbildapparat. — Damit schloß die öffentliche Sitzung, der eine geheime folgte.

Braunsdorf. (Frauenverein.) Der diesige Frauenverein hielt am letzten Donnerstag eine Versammlung ab, in der u. a. beschlossen wurde, Sonntag den 26. Juni eine Autobuspartie ins Eragebünde zu unternehmen. Eine zahlreiche Beteiligung, günstiges Wetter vorausgesetzt, steht zu erwarten.

Braunsdorf. (Vortrag.) Sonnabend abend fand, veranstaltet vom Bund der Freidenker, im niederen Gasthof hier, ein Vortragabend statt, in dem Oberlehrer Heinicke-Dresden über „Kirche und Kultur in Rußland“ sprach. Der Besuch war ein guter.

Grund-Moborn. (Die Dinge, eine Gefahr für Fremde!) In der Dörsheit wird der Charakter der Moborn mit seinen schattigen Wegen vor allen Dingen von Sommerfahrern aufgesucht; auch Schalen bei ihren Wanderausflügen binden sich weniger an die Straße. Der Fremde erkennt sofort, daß hier im Triebhölzchen früher Bergbau getrieben wurde; die Halde den Dörten ist ihm. Sehr oft wird der „Weiße Haldeweg“ in der Richtung Vandberg-Specktshausen eingeschlagen. Dieser führt kurz nach seinem Aufstieg an einer Binge vorüber, die von jedermann besichtigt wird. Dieses mächtige Bergloch ist nur mit einem Kranz von Eichelzweigen einseitig. Unwillkürlich wird dieser Draht überflogen und Stein auf Stein in den Trichter geworfen, um dessen Tiefe zu ergründen. Dies Probieren ist mit Lebensgefahr verknüpft, vor allen Dingen für unsere jugendliche Jugend. Wer hier abwärts, bleibt in der Tiefe bis zur Unkenntlichkeit verstrickt für ewig begraben liegen. Vor 2 Jahren bestand noch weit größere Gefahr; zunächst fehlte die Abperrung, und dann war der Trichter mit Heidekraut angefüllt, das bei der Kulturarbeit im Forst sich angehäuft hatte. Der Unkundige konnte bei Betreten des Trichters tödlich verunglücken. Anstagen beim Bergamt in früheren Jahren wurden dahingehend erledigt, daß die derzeitigen Augenbesitzer für die Dinge verantwortlich seien. Da nun lebt keiner mehr von den Ermagnaten von einst! Dann bleibt doch kein weiterer Weg offen, als daß die Forstbehörde sich mit dem Bergamt Freiberg in Verbindung setzt oder umgekehrt, damit der Trichter abgedeckt und abgesperrt wird, damit jede Gefahr ausgeschlossen bleibt.

Niederwartha. (Widerstände gegen die hydroelektrische Wasserkraftanlage.) Schon seit längerer Zeit machten sich hier Widerstände der ländlichen Grundbesitzer der von der Errichtung der hydroelektrischen Anlage Dresden betroffenen Gemeinden bemerkbar, weil sie sich in der Entschädigungsfrage für die von ihnen abgetretenen Grundstücke benachteiligt fühlten. Sie haben sich alsbald zusammengeschlossen, um ihre Interessen der Energieversorgungsgesellschaft gegenüber, durch deren Vorgehen sie sich benachteiligt glauben, vertreten zu lassen. Auch die Gemeinden Coschade, Gohlis, Köhlschöndroba und Niederwartha haben Einsprüche und Forderungen geltend gemacht, zu deren Besprechung das Wasserwerk der Amtshauptmannschaft Dresden in der vergangenen Woche zu einer gemeinsamen Sitzung die Vertreter der betroffenen Gemeinden eingeladen hatte. Es wurde geltend gemacht, daß die geplante Verlegung der Meißner Landstraße auf Niederwarthar Flur dieser Gemeinde die Unterhaltung eines neuen Straßenteils aufbürde, wofür der Gemeinde die Mittel fehlen. Durch die Rohleistung würden Baupläne und das Landschaftsbild zerstört und Niederwartha der Charakter eines Villendoris genommen. Die Hochstromleitung über schädige den Ort um 24 größere Baustellen. Weitere Bedenken gingen dahin, daß der anzulegende Hochbehälter möglicherweise das Quellgebiet des Wasserwerks zerstöre. Den Einsprüchen gegenüber wurde erklärt, daß die Beschädigungen auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen völlige Schadloshaltung zu erwarten hätten. Seitens der Vertreter der Energiever-

orgungsgesellschaft wurde jedoch darauf hingewiesen, daß die Gesellschaft nicht alle Ansprüche anerkennen könne, denn die Wirkung der Einsprüche ergebe schon jetzt eine Mehrausgabe von über 1 Million Mark. Würden weitere Verzögerungen eintreten, so würde eine Rentabilität des Werkes in Frage gestellt sein, was möglicherweise zur Aufgabe des Bauvorhabens führen könne.

Vereinskalendar.

Sängerrottsgruppe. Mittwoch Übung und wichtige Besprechung.

Verein für Natur- und Heimatkunde. 20. Juni Wanderung nach Colta usw.

Wetterbericht.

Vorübergehend schwach bewölkt, östlich unbedeutender Regen nicht ausgeschlossen, tagsüber gemäßig warm. Mäßigerer Wind aus südwestlichen Richtungen.

Sachen und Nachbarchaft

Meißen. (Leipziger Turnersänger in der Albrechtsburg.) Am 26. Juni abends 8 Uhr sangen im Kirchsaal der Albrechtsburg die Sängere des A. T. V. Leipzig-Connewitz (D. T.), deren Chorleiter Carl Kniebold sich eines hervorragenden Rufes als Chorleiter und Tonsetzer erfreut. Die Wiederholung des Vortrags kommen, sind episch-lyrischen und volkstümlichen Charakters, und es ist zu erwarten, daß die Turnersänger sie in ganz einwandfreier Weise wiedergeben werden; beste Schulung kommt bei ihnen zu hoher stimmlicher Kultur. Die Aufführung in einem der Burgsäle, die durch ihre ausgezeichnete Akustik weit hin bekannt sind, wird ein eigenartiges Gepräge tragen und jedem Musikfreund und Turner sei der Besuch bestens empfohlen.

Dresden. (Anwelter.) Im Laufe des Montag gingen über Dresden zwei kurze aber heftige Gewitter nieder, von denen das letzte mit schwerem Schloßwetter verbunden war. In der Nacht zum Sonnabend richtete der mit einem Gewitter verbundene orkanartige Sturm auf dem Marktplatz, wo für den kommenden Jahrmarkt bereits zahlreiche Buden errichtet waren, großen Schaden an. Mehrere Buden wurden vollständig zertrümmert.

Dresden. (Ein neuer Paddelboot-Anfall.) In den geliebten Nachmittagsstunden hatte der 20 Jahre alte Markthäfer Fritz Gloge von hier mit einem Freund eine Paddelbootfahrt auf der Elbe unternommen. Unterhalb der Einmündung des Prießnitzbaches füllte sich plötzlich das undichte Boot mit Wasser und sackte ab. Während sich der Grund Gloges durch Schwimmen retten konnte, fand Gloge, der des Schwimmens annehmbar unfähig war, den Tod in den Wellen. Die Leiche sowie das Boot sind abgetrieben und konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Neustadt. (Ertrunken.) Im benachbarten Ehrenberg stürzte das dreijährige Söhnchen des Hausbesizers Rasche in den Mühlgraben und wurde durch die Strömung in die Verschleungsanlagen der Mittelmühle hineingezogen. Das Kind konnte dem Wasser noch entzissen werden, jedoch waren Wiederbelebungsversuche vergebens.

Bad Schandau. (Abgestürzt.) Am Sonntag stürzte am Gohlis ein junger Mann aus Dresden-Reid, Mitglied eines Riettervereines, ab. Er erlitt schwere innere und äußere Verletzungen und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Königsbrück. (Vereinsjubiläum.) Der Männergesangsverein Königsbrück feierte nach einem wohlverlaufenen Komers am Sonnabend sein 75jähriges Bestehen, verbunden mit 25jährigem Jubiläum am Sonntag.

Wittenberg. (Der Bezirksverband ohne Hausplan.) Der am Sonnabend versammelte Bezirksrat lehnte auf Antrag der Rechten den Hausplan für den Bezirksverband und Bezirksfürsorgeverband einstimmig ab, da die Bezirksanlage eine derartige Höhe erreicht habe, daß sie für die vielen notleidenden Gemeinden einfach untragbar sei. Der Vorschlag geht dahin, die laufenden Verwaltungsausgaben in Höhe von rund 100 000 Reichsmark durch eine Anleihe zu decken.

Augustsburg. (Ans Auto gelaufen.) Am letzten Sonntag lief auf der neuen Umgehungsstraße die siebenjährige Tochter des Weinstückführers Selber in ein Personauto und wurde überfahren. Das Kind war auf der Stelle tot.

Meerane. (Blitzschläge.) Mehrere schwere, mit wolkenartigem Regen verbundene Gewitter gingen in der Nacht zum Sonnabend über Stadt und Umgegend nieder. In mehreren Stellen schlug der Blitz ein, meist in die elektrischen Masten. In der Werberstraße sprang der Blitz vom elektrischen Mast auf das Gebäude des Fuhrwerksführers Köpfer über, wodurch Brände in der Wohnung und im Stallgebäude entstanden.

Börse-Handel-Wirtschaft

Amstliche Berliner Notierungen vom 20. Juni 1927.

Börsenbericht. Tendenz: Zuflus bei unvertänderten Kursen. Nach anfänglicher Befestigung der Börse trat hauptsächlich wegen der beunruhigenden Rede Poincarés eine Abschwächung der Kurse ein, die aber nur wenige Prozent betrug. Das Publikum hatte keine Orders gegeben, der Verkehr bestand nur aus Käufen und Verkäufen der berufsmäßigen Spekulation. Man hörte J. G. Farben mit 284 (Vorbörse 286) Prozent. Am Rentenmarkt beunruhigt der ständige Rückgang der fünfprozentigen neuen Reichsanleihe, die mit 87,50 Prozent (noch 100 Prozent bei der Einführung) notiert wird. Am Geldmarkt war täglich Geld eher ein wenig leichter. Es stellte sich auf 4-6 Prozent. Monatsgeld blieb mit 7,75-8,25 Prozent unverändert. Bankgierige Warenwechsel stellten sich auf 5,75 Prozent. Am Privatdiskontmarkt kam ziemlich umfangreiches Material heraus. Der Satz für beide Sichten erfuhr daraufhin eine weitere Erhöhung um 0,25 auf 5 1/2 Prozent.

Devisenkurse. Dollar 4,21-4,22; engl. Pfund 20,47-20,51; holl. Gulden 168,92-169,26; Danz. 81,57 bis 81,73; franz. Frank 16,50-16,55; Belg. 58,56-58,68; Schweiz. 81,08-81,24; Italien 23,00-23,64; Schwed. Krone 112,96-113,18; dän. 112,73-112,95; norweg. 108,99 bis 109,21; tschech. 12,49-12,51; österr. Schilling 59,30 bis 59,42; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,92-47,92.

Produktenbörse. Die ausländischen Marktbesprechungen lauten besetztigt und der diesige Markt schloß sich dem um so mehr an, als die überaus veränderliche und stark regnerische Witterung immer mehr Besorgnisse, besonders für die Saaten auf den schweren Böden, verursacht. Die Unternehmungskraft hat sich zwar noch wenig gehoben, aber für Herbstlieferung halten die Verkäufer gegenüber der vermehrten Nachfrage zurück, so daß sich die Preise beim Weizen für Oktober um circa 2 Mark, das ist ungefähr das Doppelte wie für die näheren Monate, beim Weizenbeginn befinden. Beim Roggen stellen sich die

Witterungen ebenfalls hauptsächlich auf Grund der Witterung ziemlich gleichmäßig höher. Über die Witterung des Roggens hört man, daß dieselbe zum Teil überhand, zum Teil in vollem Maße ist und auf den schweren nördlichen Böden erst begonnen hat. Das mäßige inländische Angebot findet zu den Provinzforderungen nicht leicht Unterkommen. Für Westernationen zeigt sich etwas mehr Interesse. Gerste und Hafer nur wenig und durchschnittlich zu teuer angeboten. Mais in sofort in Berlin greifbarer Ware gefragt. Mehl blieb ruhig. Im Roggenmehl neuer Ernte entwickelt sich allmählich etwas mehr Geschäft.

Berliner Häuteversteigerung. Die 117. Versteigerung des Allgemeinen Häuteversteigerungsverbandes G. m. b. H. Berlin-Lichtenberg begann am 20. Juni. Der Besuch war gut, die Kaufstimmung bei den leichten Großrindhäuten ziemlich lebhaft, so daß die Preise gegen die Vorauskation um 5 bis 10 Prozent anstiegen. Bei den Kalbfellen aus der Provinz Schiefen wurden die Gebote etwas vorsichtiger abgegeben. Die Auktionsteilnehmer zogen vielfach Lose wegen zu niedrigen Gebotes zurück. Soweit beim ersten Angebot verkauft wurde, konnten letzte Preise und vereinzelt eine Kleinigkeit mehr erzielt werden. Es wurde gezahlt für leichte Häute bis 29 Pfund: Ochsen 89 (89), Bullen 90,25-90,50 (88-88,50), Rinde 69,50 (69,50), Färsen 90,50 87-88,50, Ferkel bis 20 Pfund mit Kopf 92,25-93,50 (89,25), über 20 Pfund mit Kopf 93,50 (89,25), Kalbfelle (schlesisches Provinzgebirge) bis 9 Pfund mit Kopf 103-117, ohne Kopf 116-133,25, 9,1-15 Pfund mit Kopf 105-119,25, ohne Kopf zurück. Die Preise verstehen sich je Pfund in Pfennigen. Die Zahlen in Klammern bedeuten die Preise für beschabigte Ware.

Getreide und Mehl per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	20. 6.	18. 6.		20. 6.	18. 6.
Weiz., märk.	—	—	Weizl. f. Br.	15,0-15,2	15,0-15,2
pommersch.	—	—	Hogel f. Br.	17,5-17,7	17,5-17,7
Rogg., märk.	278-280	278-280	Klapp	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Witt.-Erbsen	42-57	42-55
Braugerste	241-275	241-275	fl. Speiseerb.	27-30	27-30
Buttergerste	—	—	Buttererb.	22-23	22-23
Hafer, märk.	254-260	254-260	Veischaften	20-22	20-22
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	21-23	21-23
westpreuß.	—	—	Biden	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	15,0-16,0	15,0-16,0
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	16,0-18,0	16,0-18,0
Wln. dr. inf.	—	—	S-radele	—	—
Sad (feinst.)	—	—	Kaps'nchen	15,4-15,8	15,4-15,8
Mil. u. Rot.	37,5-39,5	37,5-39,5	Veintuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Roggenmehl	—	—	Trockenbr.	12,6-13,2	12,6-13,2
p. 100 kg fr.	—	—	Sova-Schrot	19,2-19,8	19,2-19,8
Berlin dr.	—	—	Tortm 30/70	—	—
inf. Sad	35,5-37,5	35,5-37,5	Kartoffelm.	—	—

Dresdner Produktenbörse vom 20. Juni 1927

Weizen inländischer, Basis 73 Kilogramm 296-301, rubig; Basis 69 Kilogramm 284-289, rubig; Roggen sächsischer, Basis 69 Kilogramm 270-275, rubig; Sommergerste, sächsische 270 bis 285, rubig; Winter- und Futtergerste 245-270, rubig; Hafer

270-275, rubig; Mais, Capata 193-198, rubig; Biden 28,40 bis 29,50, rubig; Lupinen, blaue 20,50-21,50, rubig; gelbe 21 bis 22, rubig; Futterlupinen 18,50-19,50, rubig; Trockenschmel 14,00-14,50, rubig; Zuckerschmel 19-21, rubig; Kartoffelböden 33,50-34,00, rubig; Futtermehl 18,50-20,00, rubig; Weizenkleie 13,40-14,20, rubig; Roggenkleie 16,20-17,50, rubig; Dresdner Marken: Kaiserauszug 49,50-51,50, rubig; Bädermehlmehl 42,50-44,50, rubig; Weizennachmehl 24-25, rubig; Inlandweizenmehl, Type 70% 41-43, rubig; Roggenmehl 01, Type 60% 42,50-44, rubig; Roggenmehl 1, Type 70% 40,50-42, rubig; Roggenachmehl 24-25, rubig. Feinste Ware über Notf.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 21. Juni 1927

Roggen 27,70-27,90; Sommergerste 24,100-27,50; Hafer 25,40-26,00; Weizenmehl 37,50-39,50; Roggenmehl 35,50 bis 37,50; Weizenkleie 15,00; Roggenkleie 17,50.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästner, für Satz und Druck: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

Amtliche Verkündung

Freibank.

Mittwoch, den 22. Juni 1927, von vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags 3 bis 6 Uhr Verkauf von Rindfleisch in rohem Zustande zum Preise von 40 Pfg. pro Pfund und in gefochtem Zustande zum Preise von 30 Pfg. pro Pfund.
Wilsdruff, 21. Juni 1927.

Der Stadtrat.

An die verehrte Bürgerschaft unserer Stadt.

Die Priv. Schützengesellschaft feiert in den Tagen vom 24. bis 30. Juni ihr 75jähriges Jubiläum. Wir bitten unsere lieben Mitbürger herzlich, durch Schenkung der Häuser und Platten und Gewinden unserer Stadt ein festliches Aussehen zu geben. Viele auswärtsige Schützengesellschaften, auch viele Bewohner unserer Umgebung werden hauptsächlich für Sonntag, den 26. und Mittwoch, den 29. Juni erwartet. Reif zur Schenkung wird gegen ein geringes Entgelt bei unserem Zahlmeister Herrn Zementwarenfabrikant Ruppert abgegeben.

Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, keine Feilschte zu tun. Gleichzeitg bitten wir um recht zahlreiche Beteiligung an den Veranstaltungen der Gesellschaft.

Das Direktorium der Priv. Schützengesellschaft.

Sänger-ortsgruppe



Mittwoch, 22. Juni
Alle Sänger betagend.
Wichtige Besprechung.

Kinderwagen, Sportwagen v. 16 Pfd. an, Stubenwagen u. Stühchen, 5% Rabatt
Richard Tübber, Zeblerstraße Nr. 191 (kein Laden)

Steppdecken

Oberseite sehr guter Satin, Rückseite Trefel, in vielen Farben, 130x190 Maß 9.90

Steppdecken

doppelseitig, prima Satin, mod. Farben, 150x200, Maß 20.-, 15.-, 13.50

Steppdecken

für Kinderwagen
empfiehlt preiswert

Emil Glathe

Wilsdruff

**la Holzriemenscheiben
großes Lager zu Fabrikpreisen mit hohen Rabattsätzen
la Kernledertreibriemen
in bekannter Güte empfiehlt**

Bruno Bretschneider, Leder- u. Riemenfabrik
Wilsdruff, gegenüber der Kirche



Berger-Bitter

Dieser aus den edelsten Kräutern und Wurzeln hergestellte Bitter wirkt anregend auf Appetit und Verdauung und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit bei Magenbeschwerden. Es sollte daher dieser hervorragende Bitter-Bitter in seinem Haushalte sein. — Es ist zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, in Gastwirtschaften und Cafés, sowie beim Hersteller.

Max Berger vorm. Th. Goerne
Fabrik Wilsdruff Dresden, Str. 61. (Geg. 4)



Original Ostfriesisches u. Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Nutzvieh

Eingang frischer Transporte am Dienstag, Verkauf am Mittwoch den 22. 6. in einer Auswahl von ca. 40 hochtragenden u. frischmelkenden Kühen und Kalben u. Kuhhälfen v. 3-6 Monaten zu sehr günstigen Preisen u. Bedingungen. Sachverstand wird in Zahlung genommen.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa.
Ferner: Freitag 296.

Erdbeeren

täglich mehrmals frisch
Walter Hildebrand.

10 Uhr

ist Schluss der Inseraten-Aufgabe bürgt für gute Ausführung.
Wilsdruffer Tageblatt

Auf ein Landhaus mit großem Garten und Baustelle bei Weihen
Hypothek von 4-6000 Mk.
an eine Stelle gesucht. Angebote unter S. J. 506 an das Wilsdruffer Tageblatt erbeten.

Wenn sie ein gutes Seifenpulver suchen!
Dixin

Junge, zuverlässige Frau

sucht Arbeit!
Offerten unter 2328 an die Geschäftsstelle bis. Bl.

Hausmädchen

zum 1. oder bis 15. Juli.
In erst. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbliertes Zimmer

in Nähe des Bahnhofs zu vermieten.
Offerten unter 2329 an die Geschäftsstelle bis. Blattes.

Meißner Pfandhaus
Görnische Gasse 2

Schützenfest und Fahnenjubiläum 1927 der priv. Schützengesellschaft Wilsdruff.

Dienstaussgabe

Donnerstag, den 23. Juni: Revue u. Egerzieren.
4 Uhr Stellen aller alt. Mannschaften bei Kamerad Pätzold (Bureusch.)
5 Uhr Abholen der Fahnen vom Hotel Weiser Adler und Auszug nach dem Schützenhaus. Kommerz und Dienstaussgabe.
10⁰⁰ Uhr Einmarsch zur Stadt. Abtreten bei Kamerad Regenbarr (Rite Post).

Freitag, den 24. Juni (am Johannistage)
vorausichtl. Ehrenmalweihe Änderung in Donnerstag bekannt gegeben.
Sonnabend, den 25. Juni:

6 Uhr Stellen der Begleitmannschaft bei Kamerad Vogel (Zur Traube).
6⁰⁰ Uhr Zapfenstreich, Auszug der Stadtpfelle. Nachdem geselliges Beisammensein im Hotel Weiser Adler.

Sonntag, den 26. Juni:
5⁰⁰ Uhr Revue. Stellen der Begleitmannschaft (Marktplatz), Auszug der Stadtpfelle.
8 Uhr Stehen aller Mannschaften bei Kam. Siegel (Weiser Adler).
8⁰⁰ Uhr Kirchgang mit Fahnen, Festgottesdienst.
9⁰⁰ Uhr Stellen der Wachmannschaften bei Kamerad Thomas (Bahnhofs-Restaurant).

10 Uhr Aufziehen der Wache. Hauptwache bei Kamerad Bernowitz (Am Hof).
10 Uhr Stellen der nicht zur Hauptwache gehörenden aktiven Mannschaften bei Frau Ruche (Zur guten Quelle).
10⁰⁰ Uhr Abholen der Fahnen (Hotel Weiser Adler) und der geliebten Wähe vom Bahnhof nach Hotel Weiser Adler.

1 Uhr Stellen zum Festzug auf der Bierlandstraße.
2 Uhr Festzug auf dem Marktplatz. Nachdem Fortsetzung des Festzuges: Jellners, Wieland, Weisner, Dresdner, Seidler, Wolsen, Dresdner Str., Markt, Freiberger, Bahnhofs, Tschelner, Schützenhaus.
4 Uhr Preischießen. Konzert.

Montag, den 27. Juni:
8 Uhr früh Fortsetzung des Preischießens.
10 Uhr Rapport u. Frühwachen bei Kam. Biengraber (Schützenh.)
12⁰⁰ Uhr Einmarsch mit Fahnen nach Hotel Weiser Adler.
1⁰⁰ Uhr Stellen der Mannschaften bei Kam. Müller (Lohnhalle).
2⁰⁰ Uhr Abholen der Fahnen und Revue vom Hotel Weiser Adler und Auszug nach dem Schützenhaus.

3 Uhr Schießen auf die Königscheibe und Fortsetzung des Preischießens auf die Runtzscheibe.
8 Uhr Proklamierung des neuen Schützenkönigs.
9 Uhr Einzug des neuen Schützenkönigs durch alle Straßen (Reihenfolge wird nach der Proklamierung des neuen Schützenkönigs bekanntgegeben.) Abtreten bei Kamerad Saldför (Hotel Goldner Löwe) und geselliges Beisammensein dortselbst.

Dienstag, den 28. Juni:
3 Uhr Fortsetzung des Preischießens.
4 Uhr Damensoffee im Schützenhaus.

Mittwoch, den 29. Juni:
Kinderfest unter Mitwirkung der befreundeten Vereine. Anmeldung der Kinder erforderlich (s. Anzeige).
3 Uhr Sammeln der Kinder („Antenstänger“) im unteren Park.
4 Uhr Festzug d. Kinder: Weisner Str., Markt, Freiberger Str., Festwiese.
5 Uhr Kindertänze, Kaiserliche Theater, Einholung aller Art, Vermietung der Kinder mit Kaffee, Kuchen und Würstchen.
9 Uhr Einzug in die Stadt mit bunten Lampen.

Donnerstag, den 30. Juni:
Abends 7 Uhr Königsabendrot zu Ehren unseres Königs „Graf der allzeit Freudvolle“ und des neuen kommenden Königs.
9 Uhr Ball. Das Kommando.

Seilerwaren
eigener Herstellung für Landwirtschaft, Industrie und andere Zwecke
Für die Ernte:
Heuseite, Garbenbänder, langlaufende Bindgarne
Oele für Maschinen, Motoren und Separatoren
Stauffer-, Leder-, Wagenfette la Riemenwachs
Seilerei Schneider
Wilsdruff - Gegr. 1826

Öffentlicher Arbeitsnachweis
Freital und Umgegend, Freital, Langestr. 19. Fernruf Nr. 695

Wir suchen:
Junge Burschen und Mädchen in Industrie und Landwirtschaft, Mäher, Mäde mit Wellkenntnissen, Bergarbeiter, Flachsenmacher (Stachtpfeiler), Eisenformer, Stahlformer, Feilseher und Maurer.
Die Berufsberatungsstelle sucht noch Beheften für Maurer, Feilseher, Weisendherten

Kiesel am Wege.

Von Franz Maßke.

Mancher geht allein auf Reisen, um sich zu verlieren. — Der andere, um sich zu finden.

Wer sich der geschiedenen Herde der Gesellschaftsreisen anschließt, will meistens nicht mehr als — grasen.

Es kommt nicht darauf an, wieviel wir sehen, sondern darauf, wie wir das, was wir sehen, erleben.

Es gibt Menschen, die sich trennen müssen, um einander wieder zu finden.

Deutscher Reichstag.

(323. Sitzung.) Ob. Berlin, 20. Juni.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung der Vergleichsordnung. Danach kann ein Schuldner, der zahlungsunfähig geworden ist, zur Abwendung des Konkurses die Eröffnung eines gerichtlichen Vergleichsverfahrens beantragen. Die umfangreiche Vorlage von 93 Paragraphen wurde unter dem lebhaften Beifall des Hauses ohne jede Aussprache in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Ein vollständiger Antrag, der Maßnahmen zur Befreiung der Schuldenlosen fordert, wird dem Bildungsausschuß überwiesen. Es folgt die erste Beratung des

Schantkaffengesetzes.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius leitet die Beratung ein und führt aus, die Erkenntnis, daß die Regelung des Schantkaffens nicht ausreichend sei, sei allgemein. Der Alkoholmißbrauch zerrütete nicht nur die Gesundheit des Einzelnen, sondern auch die Volksgesundheit. Der Staat könne daher nicht an der Notwendigkeit vorbeigehen, nicht nur eingetretene Schäden zu heilen, sondern auch vorzubeugen. Andererseits wäre es verfehlt, die Grenzen der staatlichen Zwangsverwaltung zu weit auszubehnen. Der vorliegende Gesetzentwurf wolle die vorhandene Lücke ausfüllen.

Eine Tropfenlegung Deutschlands lehne die Reichsregierung ab. Der Minister verwies darauf, daß in Amerika bereits eine Einschränkung des Alkoholverbrauchs erwogen werde und daß auch andere tropfenartige Staaten das Verbot in steigendem Maße wieder abgeben hätten. Im Einvernehmen mit dem Reichstag lehne die Reichsregierung auch das Besondere in der Beschränkung ab; dagegen sei ein Ausbau und eine Verbesserung des Schantkaffenswesens dringend erforderlich. Wenn auch nach der Gewerbe- und Betriebszählung die Gesamtzahl der Schantwirtschaften seit 1907 von 270.000 auf 250.000 zurückgegangen sei, so hätten sich doch die Branntweinfeinhandlungen um ein Viertel vermehrt. Der Entwurf wolle einer übermäßigen Vermehrung der Schantstätten dadurch vorbeugen, daß die Schantlaubnis von der Führung des Bedürfnisnachweises abhängig gemacht wird und daß besonders zum Schutze der Jugend gegen die Alkoholverkäufe die Bedingungen für die Erlaubniserteilung erschwert werden.

Abg. Schulz (Soz.) erklärt, die Forderungen der Genuß des Alkohols seien in der Vorlage in keiner Weise verwirklicht. In der Frage des Jugendschutzes sei sie ein Rückschritt.

Abg. Frau Philipp-Baden (Str.) wies darauf hin, daß die Frau am meisten unter den Folgen des Alkoholmißbrauchs zu leiden habe. Im Interesse des anständigen Gastwirtsnewerbs selbst sei eine strenge Prüfung des Bedürfnisses notwendig. Dazu sollte man auch die Vereine gegen den Alkoholmißbrauch heranziehen.

Abg. Wollath (Natsch. Vog.) erklärte, das vorliegende Gesetz sei ein Anzeichen für den schärfsten Art. Es wendet sich gerade gegen das alte einseitige Gastwirts-gewerbe. Die Wirkung wäre das schnelle Verschwinden der mittleren und kleinen Betriebe und die schrankenlose Ausbreitung des Großkapitals im Gastwirts-gewerbe.

Abg. Frau Krenn (Komm.) meinte, der Gesetzentwurf ändere nicht viel an den bestehenden Umständen, sondern ent-

Drum prüfe, wer sich ewig bindet. . . .

Eherat in Ehenot.

Heiraten — das ist etwas, dessen jeder sich für fähig hält. Wer ein schwieriges Geschäft, bei dem Geld und Gut auf dem Spiele steht, unternehmen will und sich unerfahren weiß, der wird sicher eines erfahrenen Freundes Rat einholen. In die Ehe aber, die ein Gemeinschaftsunternehmen fürs ganze Leben ist oder doch sein sollte, ein Unternehmen, bei dem so gut wie alles auf dem Spiele steht, Geld und Gut und nicht zuletzt auch die Gesundheit, in die Ehe springt man, wenn man gerade kein abgefragter Heiratsfeind ist, mit beiden Füßen zugleich, unbedünnt und unberaten, ahnungslos und strupplos, nicht wissend um Seelisches und Körperliches des erkorenen Ehepartners, kaum achtend der immerhin auch nicht ganz überflüssigen materiellen Grundlagen. Man spricht sich Mut zu mit irgendwelchen anfeuernden Sprichwörtern, „Jung gefreit hat noch niemand gereut“ und so, und verläßt sich im übrigen für die kommenden Tage auf überirdische und irdische Mächte, die schon helfen werden, wenn man selbst mit sich und dem andern nicht mehr zu Rande kommen wird.

Es ist gut, daß geheiratet wird, und man soll sich auch dort, wo es noch keine Junggesellensteuer gibt, nicht abschrecken lassen von der Gründung eines Hausstandes, wenn man sich des sittlichen Zweckes der Ehe bewußt ist. Das ist der Kernpunkt! Wer sich zur Ehepflicht entschließt, soll sich sagen, daß er die heilige Verantwortung übernimmt auch für ein kommendes Geschlecht, und soll sich fragen, ob er diese Verantwortung tragen kann, ob er nicht zu fürchten braucht, daß Leiden, die seinen eigenen Körper zerrüteln und zerrüteln, vielleicht auch seinen Geist angeneigt haben, sich vererben auf Kinder und Kindeskinde. Drum prüfe, wer sich ewig bindet, und — es ist ein etwas billiger Witz, aber er kann gesagt werden — lasse sich prüfen! In Amerika, wo manches, aber durchaus nicht alles lächerlich ist, gibt es für solche, die heiraten wollen, verpflichtende Eheberatungsstellen: es ist in vielen Staaten der Union die Verbringung von Ehe-Eignungszeugnissen zur gesetzlichen Pflicht gemacht worden. Ob der Vererbung von Krankheiten dadurch ein Ende gemacht werden kann, mag dahingestellt sein, aber es müssen in Gefahrzonen Dämme aufgerichtet werden, auch wenn man fürchten muß, daß sie doch einmal durchbrochen werden könnten. Auch bei uns in Deutschland gibt es Eheberatungsstellen, an hundert oder mehr, aber sie tragen einstweilen noch keinen verpflichtenden Charakter: man kann ihren Rat in Anspruch nehmen, aber man ist gesetzlich nicht dazu gehalten. Um so erfreulicher ist es, daß sie, wie sich dieser Tage bei einer Zusammenkunft der Eheberater, die zu einem organisatorischen Zusam-

menschuß aller Beratungsstellen führte, ergab, von der Bevölkerung immer mehr in Anspruch genommen werden. Das ist ein Beweis dafür, daß der wertvolle Gehalt der Eheberatung in die Massen gedrungen, und daß man sich des Ernstes der Lage durchaus bewußt ist. Wenn man eines Tages — und dieser Tag wird kommen, muß kommen — die Inanspruchnahme der Eheberatungsstellen, die jetzt noch im eigenen Ermessen der Ehelustigen liegt, zu einem Recht erheben wird, um dem Ehe-Clend vorzubeugen, dann wird man nicht erst ganz von vorn zu beginnen brauchen, sondern auf bereits vorhandenen Grundlagen bauen können.

Das Ehe-Clend! Es ist größer, als man denken mag, und es wird gefündigt haben und drücken: Mann und Frau tragen zu gleichen Teilen und durchaus „paritätlich“ die Schuld an der Zerrüttung der Ehen von heute. Der Leiter der Armenverwaltung der alten Stadt Bern klagte dieser Tage in einem öffentlichen „Schmerzschrei“, daß jetzt viel zu leichtsinnig geheiratet werde und daß viele, sehr viele von den jungen Menschenkindern, welche sich zusammen tun, auch von der materiellen Tragweite eines solchen Schrittes keine ernsthafte Vorstellung haben und darum dem Leben hilflos gegenüberstehen, wenn sie plötzlich in Not geraten. Sind gar Kinder vorhanden, so schreit oft deren Not, und nicht bloß die körperliche, sondern auch die seelische Not, zum Himmel. In Berlin konnte es kürzlich geschehen, daß ein Kind tagelang, nachelang von der Stätte, die es „Eternhaus“ nannte, fernblieb, ohne daß die mit ihren eigenen Dingen beschäftigten Eltern auch nur zu merken schienen, daß es „abhanden gekommen“ war, bis man es ihnen dann eines Tages als Leiche in die Stube brachte: es war irgendwo von Sandmassen verschüttet worden. Das Kind war verängstigt gewesen, war schlecht behandelt worden und hatte sich oft nicht nach Hause getraut, aber das Band, das die Eltern zu Hause aneinander fesselte, ließ trotzdem „Ehe“ und war sicher auch einmal unter rosigsten Hoffnungen geknüpft worden. Der Berner Armenpfleger wirft die bittere Frage auf, ob es wirklich im Interesse der Allgemeinheit lag, als man das Recht zur Ehepflichtung sozusagen schrankenlos freigab.

Noch einmal: es ist gut, es ist wünschenswert, daß geheiratet wird, aber man sollte die Eheberatungsstellen, die einem dringenden Bedürfnis entsprechen, nicht bloß als volkshygienische Notwendigkeit werten, sondern sie generell zu Stätte der Rührung und Warnung vor allzu leichtsinniger Verkettung von Schicksalen, die nicht „geprüft“ worden sind, erheben.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Thüringen für Verlängerung des Sperrgesetzes.

Sämtliche Parteien des Thüringischen Landtages mit alleiniger Ausnahme der Kommunisten haben der Reichsregierung und den Reichstagsfraktionen eine Erklärung folgenden Wortlauts zugehen lassen: „Der am 30. Juni dieses Jahres bevorstehende Ablauf der sogenannten Sperrfrist gefährdet die Auseinandersetzung zwischen der ehemaligen Fürstendynastie und dem Lande Thüringen. Es ist daher unbedingt notwendig, daß die Geltung des Gesetzes über die Auseinandersetzung der Reichsfraktionen, über die Auseinandersetzung mit den ehemaligen regierenden Fürstendynastien vom 13. Februar 1926 und über Aussetzung von Verfahren bei Auflösung von Familienältern der Fürstendynastien vom 30. April 1926 bis auf weiteres nochmals verlängert wird.“



Annahme bei K. Zorn, Wilsdruff, Dresdner Str.

Friedrich Augsburger

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Märken

VERLEB. RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Totenbläß, aber geföhrt hat er das Schloß verlassen.

Als er in seinem Zimmer saß, überkam ihn ein Lachen.

Was ist doch das Leben für ein kuriozes Ding. Wie selten ist doch Gerechtigkeit!

Dann hat er des Königs Rad von Preußen ausgezogen, hat sein altes Gewand hergenommen.

Als am nächsten Morgen der König von Preußen den Abschiedsbrief des Rittmeisters las, wollte er erst dem Augsburger seine Hofaren hinterherhegen. Dann aber sah er eine große Traurigkeit, und ein Gefühl der Scham hielt ihn davon ab.

Er hatte recht gehabt, der unbestechliche, eiserne Rittmeister, der als einziger unbeirrt seinen Weg ging.

Der Augsburger aber war aus Berlin verschwunden. Es wußte keiner, wohin.

Barbette Merville.

Schneeflocken fallen dicht, hüllen die Welt in einen weißen Mantel und lassen ihr Bild rein und friedevoll erscheinen.

Auch das kleine Städtchen Elwogen dicht an Sachsens Grenze, ist verschneit bis ins verschwiegenste Gäßchen.

Und immer neue Schneemassen wirft der Himmel herunter.

Der Wirt „Zum Goldenen Stern“ steht kummervoll zum Fenster hinaus und denkt, daß heute wenig Gäste kommen werden.

Der dicke Fleischermeister Eilers, wird der kommen? Glaub's kaum. Hat jetzt eine junge Frau zu Hause, da macht er sich nicht die Mühe und stampft durch den Schnee.

Und der Schulmeister?

Da wird sein Gedankengang unterbrochen, denn ein Wagen hält plötzlich draußen vor der Tür.

Koffe schrauben. Stimmengewirr klingt an sein Ohr. So rasch er kann, eilt er hinaus.

Die Post, die man bei dem Schneewetter nicht mehr erwartet hat.

Ein Fremder nur, hochgewachsen, mit imponierender Figur, ist ausgestiegen und spricht mit dem Kutsher.

Weiter fahren will er morgen. Aber der Postillon zuckt die Achseln.

„Wollen sehen, gnädige Herr,“ sagt er. „Es ist nur um die Köcher. Wenn die's schaffen, mir ist's recht.“

Da ward das Antlitz des fremden Mannes freundlicher.

„Ist recht,“ sagte er und wandte sich dem Hause zu. Er erblickte den Wirt und sahte grüßend an die Pelzmütze.

„Habt Ihr ein Zimmer für mich, Herr Wirt?“

„Gewiß, Ew. Gnaden,“ dienerte der Wirt. „Darf ich Ew. Gnaden bitten, meinem Hause die Ehre zu erweisen.“



Wolfgang Märken

Der Fremde nickte stumm und trat in die Gaststube.

Wohlige Wärme umfing ihn. Behaglichkeit.

Den Mantel legte er ab, und dann ließ er sich in den breiten Sessel nieder.

Eifrig war der Wirt bemüht, mit dem Rienspahn eine große Kerze anzuzünden.

Endlich glückte es, und der Lichtschein fiel dem Fremden ins Gesicht.

Es war Friedrich Augsburger. Er war müde, aber so schön wie in Berlin, nur stiller, alles Strahlende in seinen Augen war erloschen.

„Ach bin hungrig, Herr Wirt.“

„Ew. Gnaden werden sofort bedient. Will in der Küche nur Aufrag geben. Ist ein guter Hammelbraten recht?“

„Ist mir recht. Nur recht bald. Bin verdammt hungrig.“

Eifertig stürzte der Wirt davon, und rasch ging ein häßliches Getriebe in der Küche los.

Friedrich Augsburger saß still am Tisch und lauschte dem gleichmäßigen Ticken der Uhr. Wie wohl tat ihm heute die behagliche Ruhe, die den Raum füllte, die sich wie Balsam auf sein wundnes Herz legte.

Eine Sehnsucht ohne gleichen nach Heimat und Frieden, nach Menschengüte erfaßte ihn mit unbewingbarer Gewalt.

Heimat!

Wo war seine Heimat? Wie oft hatte er darüber nachgedacht und keine Lösung gefunden.

Sein ganzes Erinnern reichte zurück bis in seine Jünglingsjahre. Von der Zeit vorher wußte er nichts, aber auch gar nichts. Keine köstliche Erinnerung aus der frühesten Jugendzeit war in ihm, und das quälte ihn maßlos.

Wenn er zurückdachte, dann lag vor seinem geistigen Auge das Bild seines Pflegevaters, des alten Janos, des Schmiedes in Niseben, vor ihm auf. Mit aller Liebe hatte er an ihm gehangen, und es mußte ihm bitter angekommen sein, als Friedrich ihn im Abenteuerdrange verließ.

Ob der alte Janos noch lebte? Was er wohl sagen würde, wenn jetzt der einfüßige Gefelle wieder auftauchte und bat: „Habt Ihr Arbeit für mich?“ Er sehnte sich danach, wieder einmal am Anboß zu stehen und mit kräftigen Armen den Hammer zu schwingen, daß die Funken sprühen.

Er seufzte tief auf. Es war doch alles anders geworden als einst. Man wandelt nicht ungestraft unter Palmen. Die Sehnsucht nach Mariene würde ihn nie verlassen, das läßt er deutlich. Und diese Gewißheit ließ keine rechte Freude in ihm aufkommen.

Aber was sinnen! Heute ist heut! Klar blüht der Wein im Gase, heute soll er uns munden und unererter Seele Frieden geben, nur an das Morgen nicht denken.

Am Fenster huschte mit einem Male ein hoher, breiter Schatten vorbei. Ein Reisewagen war es, wie Friedrich Augsburger mit schnellem Blick erkannte. Stimmen vor der Tür. Eine Füstelstimme sprach mit dem Wirt, der im tiefsten Haß seine Ergebenheit bekundete und den Gast einlud, bei ihm Quartier zu beziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Alphabetische Anzeigen-Abteilung

der Berufsklassen, Handel- und Gewerbetreibenden im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff.

In diese Abteilungen werden nur Firmenzellen nebst Wohnungsangabe und Telefon-Nummer (Firma durch Spercedruck hervorgehoben) bei mindestens 13maliger fortlaufender Aufgabe, wöchentlich einmal erscheinend, angenommen. Der Preis beträgt pro Zeile 3 Mk. vierteljährlich (13 Aufnahmen), 5 Mk. halbjährlich (26 Aufnahmen) und 9 Mk. jährlich (52 Aufnahmen). Firmen, auch auswärtige, die ihre Aufnahme in der „Alphabetischen Anzeigen-Abteilung“ wünschen, wollen sich direkt an die Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblatt“ wenden.

Lebensmittelgeschäfte

Hildebrand, W., Freiburger Str. 155, **24**
 Dumppich, Paul, Freiberg, Str. 105, **501**
 Schneider, Heinrich, Am oberen Bach 284
 Schöke, Otto, Dresdner Str. 68, **514**

Leder- und Treibriemensfabrik Lederhandlung u. techn. Geschäft

Bretschneider, Bruno, a. d. Kirche, **484**

Lederwarenfabrikation und Reparaturwerkstatt

Zimmermann, Artur, Meißner Str. 257

Lederwarengeschäft

Barmann, Emil, Sattlermstr. Freib. Str. 5

Lotteriekollektion

Lauer, Paul, Markt 108/104, **416**

Malergewerbe

Jänichen, Paul, Friedhoffstraße 154
 Müller, Oskar, Zellaer Straße 23, **79**
 Naumann, Kurt, Dresdner Straße 298
 Rother, Paul, Bismarckstraße 85 G
 Schindler, Edwin, Hohestr. 184 Y, **71**

Manufaktur-, Seide- u. Mode- warenhandlungen

Mathe, Emil, Freiburger Str. 8, **490**
 Wehner, Eduard, Markt 48, **457**

Maschinenbauanstalt

Röhsdorf
 Lippold, Oskar, Fahrradhandlung

Mechaniker

Blasius, Kurt, Friedhoffstraße 150

Mehl-, Futter-, Düngemittel- und Getreidehandlungen

Röhne, Louis, Sachsdorf, Weg 209, **42**
 Landwirtschaftsbank Wilsdruff, Markt-
 straße 184 M, **11** und **50**
 Seidel, Louis, Bahnhofstr. 184 B, **5** u. **10**

Milch- und Butterhandlung

Hildebrand, W., Freiburger Str. 155, **84**

Mineralwasserfabrik

Frühau, Aug., Tharandter Str. 184 F, **422**

Möbelhandlungen

Dennig, Ewald, Bahnhofstraße 144
 Hildebrand, Johann, Freiburger Str. 155
 Löwe, Max, Marktstraße 184 N 1

Möbel-Großhandlung u. Agentur-Geschäft

Lugjsho, Emil, Meißner Straße 264 D, **518**

Möbellackierer

Berger, Max, Bismarckstraße 85 G
 Kröbe, Max, Hohestraße 184 S
 Löwe, Max, Marktstraße 184 N 1

Möbeltransport

Auto-Möbeltransport
 Vießsch, Rud., Kirchplatz 49, **459**

Motorradhandlung

Unkersdorf
 Schulze, Arthur, Nr. 17, **24**

Musik

Philipp, Ewald, Stadtmusikdirektor,
 Orchesterchule, Hohestraße 184 U, **76**

Nähmaschinenhandlungen und Reparaturwerkstätten

Dürr, Alfred, Zedlerstraße 188
 Fuchs, Arthur, Markt 8, **499** (S. & N.)
 Marichner, Fritz, Dresdner Straße 284
 Unkersdorf

Schulze, Arthur, Nr. 17, **24**

Nußholzhandlungen

Bertholdt & Rummel, **14**
 Gsell, Rich., Marktstr. 184 R, **30**
 Poller, G. A., Tharandter Str., **406**

Ofenseger und Ofenhandlung

Waltzer, Robert, Bahnhofstraße 135

Optiker und Uhrmacher

Schindler, Edgar, Dresdner Straße 59

Pantoffel- und Turnschuh- fabrikation

Riese, Gustav, Gerichtsstraße 31 Q

Papier- und Schreibwaren

Vinkert, Hermann, Zedlerstraße 187
 Schöke, Max, Zellaer Straße 89

Photographisches Atelier

Mattner, Bruno, Meißner Straße 48

Pinself- und Bürstenwaren

Vinkert, Hermann, Zedlerstraße 187

Plätterei

Wagner, Gertrud, Meißner Straße 266 D

Pugmacherin

Funke, Käthe, Bahnhofstraße 120

Rechtsanwälte und Notare

Hofmann, Alfred, Dresdner Str. 94, **3**
 Kronfeld, Dr. jur., Freiburger Straße 108

Rechtsvertreter u. Treuhänder

Kasche, Richard, Meißner Str. 266, **598**

Rohproduktenhändler

Rickan, Edwin, Zedlerstraße 188

Sägewerk

Bertholdt, Fr. Emil, Meißner Str. 291 B, **407**

Samenhandlungen

Riesch, Paul, Dresdner Str. 82, **427**
 Vießsch, Alfred, Freiburger Str. 6, **458**

Sattlerei, Wagen- und Auto- lackiererei

Barth, Alfred, Meißner Straße 44

Scharwerksmaurer

* auch Baugegeschäft
 * Böhme, Ernst, Dresdner Straße 215
 Jalesky, Alfred, Rosenstraße 70 B

Schleifanstalt, Drechslerei und Schirmreparaturwerkstatt

Aberle, Kurt, Meißner Straße 266

Schlossermeister

Linnert, Paul, Löpfergasse 246

Schlosserei und Installation

Kesselsdorf
 Zuckte, Rudolf, im oberen Gasthof

Schneiderwerkstätten

Barth, Martin, Freiburger Straße 5
 Fleisch, Oswald, Meißner Str. 266 C
 Müller, Otto, Neumarkt 161
 Preußner, Kurt, Rosenstraße 76

Schokoladen- u. Zuckerwaren- handlung

Jünger, Oskar, Dresdner Str. 95

Schreibwarenhandlungen

Vinkert, Hermann, Zedlerstraße 187
 Schöke, Max, Zellaer Straße 89

Schuhmacherwerkstätten

* auch Schuhwarenhandlung
 Breuer, Richard, Markt 101 (Hinterhaus)
 * Busch, Richard, Dresdner Straße 96
 * Richter, Emil, Rosenstraße 88
 Riese, Gustav, Gerichtsstraße 31 Q
 * Wolf, Arthur, Dresdner Str. 195, **591**

Seilermeister

Schneider, Richard, Freiburger Str. 111

Spediteur

Vießsch, Rud., Kirchplatz 49, **459**

Steinbruchsbetrieb

Wolf, Karl, Meißner Straße 268

Stellenvermittlung

Lehmann, Louis, Am Ehrenfriedhof 199

Stickeret (Maschine)

Adler, Helene, Rosenstraße 86

Strumpfwarenhandlungen

Görz, Marie verw., Markt 41
 Rehme, Max, Bahnhofstraße 121

Stuhlfabriken

* auch Polstergefäßfabrikation
 * Trümper, Kurt, Bahnhofstraße 198 B
 Schreiber, Arthur, Lötanner Str. 298 B

Tabak- u. Zigarrenhandlungen

Adam, Ernst, Meißner Str. 264, **502**
 Adam, Gustav, Dresdner Str. 64, **439**
 Berger, Max, Dresdner Straße 61, **4**
 Busch, Hugo, Zellaer Straße 15, **589**
 Knepper, Otto, Dresd. Str., Torhaus **2**
 Röhne, Kurt, Freiburger Str. 112, **599**
 Lauer, Paul, Markt 108/104, **416**
 Vießsch, Alfred, Freiburger Str. 6, **458**
 Riesch, Kurt, Marktstraße 184 Z
 Weiße, Magnus, Zellaer Straße 17

Tapezierer

Dennig, Ewald, Bahnhofstraße 144

Tischlerei..

* auch echte Möbel + nur echte Möbel
 * Blasius, Karl, Friedhoffstraße 150
 Christmann, Paul, Berggasse 226
 * Geißler, Robert, Feldweg 118
 * Heeger, Georg, Zedlerstraße 189, **31**
 * Hildebrand, Johann, Freiburger Str. 155

Topfhandlung

Berger, Marie, Friedhoffstraße 152

Uhrmacher und Optiker, Gold- und Silberwaren

Schindler, Edgar, Dresdner Straße 59

Treibriemensfabrik

Bretschneider, Bruno, a. d. Kirche, **484**

Viehkastrierer

Dostal, Förderbergsdorf

Wäscherei

Vogel, Felix, Meißn. Str., Parkstraße, **101**

Weinhandlungen

* auch Handel mit Spirituosen
 * Berger, Max, Dresdner Str. 61, **4**
 * Deinige & Co., Marktstraße 184 X, **462**
 Doen, Oswin, Friedhoffstraße 152, **588**
 * Lauer, Paul, Markt 108/104, **416**
 Knepper, Otto, Dresd. Str., Torhaus **2**
 * Vießsch, Alfred, Freiberg, Str. 6, **458**

Weißnähen bezw. Unterricht

Reincke, Marie, Bahnhofstraße 184 L

Werkzeughandlung

Schmidt, Paul, Dresdner Str. 94, **484**

Wollwaren-, Strumpfwaren- und Garnhandlungen

Görz, Marie verw., Markt 41
 Rehme, Max, Bahnhofstraße 121

Zahnarzt

Schaffnit, Otto, Dr. med. dent., Markt 11,
487 (Sprechstunden: 8-12 u. 2-6)

Zeitung

„Wilsdruffer Tageblatt“, Verlag
 Arthur Schunke, Zellaer Str. 29, **6**

Zementwarenfabrik

Kuppert, Emil, Feldweg 133 B, **412**

Zucht- und Nutzviehhandlung

Nedel, Richard, Am ob. Bach 123, **526**

Alle vorkommenden Drucksachen für Gewerbe, Handel, Industrie und Private liefert in ein- und mehrfarbigen Ausführungen die
Buchdruckerei Arthur Schunke, Tel. 6

Deutsch-polnischer Rechtsstreit.

Der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag hat beschlossen, den deutsch-polnischen Rechtskonflikt in der Angelegenheit der Stickstofffabrik von Chorzow unter den ihm zur Entscheidung vorliegenden Streitfällen als ersten zu behandeln.

Polen.

Begründung des Urteils gegen Kowarda. Das Standgericht hat jetzt die Begründung des Urteils über den Richter Wojtow, Kowarda, veröffentlicht. Es handelt sich danach um einen vereinzelt Fall ohne Vorgang in der Vergangenheit und ohne Gefahr der Wiederholung für die Zukunft.

Bulgarien.

Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht? Eine Erklärung des Ministerpräsidenten Plavtischeff wird veröffentlicht. Der Minister weist anfänglich der Aufhebung der Interalliierten Militärkontrollen in Bulgarien darauf hin, daß die Regierung sich zur Abänderung des Artikels 7 der Verfassung verpflichtet hat.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der bisherige holländische Gesandte in Berlin Baron Gevers hat Berlin verlassen und sich zur Erholung nach Unterland begeben.

Berlin. In den letzten Tagen sind eine Anzahl Angehörige der aufgelösten Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei wegen politischer Ausschreitungen in der Umgebung von Berlin verhaftet worden.

Frankfurt a. M. Wegen der Frankfurter Zeitung ist dieser Tage das Vorverfahren wegen Landesverrats eröffnet worden. Die Tat wird erblickt in dem Nachdruck von Auszügen aus der Zeitschrift des Jungdeutschen Führers Krahn.

Oslo. Dr. Strefemann hat dem Nobel-Komitee telegraphisch mitgeteilt, daß er am 29. Juni seinen Nobel-Vortrag in Oslo halten werde.

Yvon. Im Verlaufe einer Beechoven-Feier in Yvon sprach Unterrichtsminister Herriot unter Hinweis auf die Feiern in Wien und Bonn.

Angora. Die Kammer hat einen Gesetzesentwurf angenommen, durch den die Regierung ermächtigt wird, aus Verwaltungsgründen militärischer und sozialer Natur 1400 Familien sowie 80 Familien von Aufständischen und die zur Zwangsarbeit Verurteilten nach dem Befehl des Landes zu verpflanzen.

Mexico. „Diario Oficial“ veröffentlicht das angeforderte Verbot des Präsidiums an die Regierungsbehörden, amerikanische Waren in den Vereinigten Staaten zu kaufen.

San Pedro (Kalifornien). Die amerikanische Bundespolizei beschlagnahmte zwei Wagenladungen Waffen und Munition im Werte von 50 000 Dollar, die nach Mexiko geschmuggelt werden sollten.

Neues aus aller Welt

Vom Blitz erschlagen. Bei dem über Vorpostnern niedergegangenen schweren Gewitter wurde auf dem Rittergute Carmin eine Truppe Schützer kurz nach dem Verlassen ihrer Wohnung vom Blitz getroffen.

Verkehrte Eintragungen beim Einwohnermeldeamt. In Saagen wurden umfangreiche Fälschungen von Einwohnermeldebüchern aufgedeckt. Eine ganze Reihe von Ausländern waren zwar in die Meldelisten eingetragen, aber in den angegebenen Wohnungen nicht bekannt.

Todesopfer der Grenze. Als die Besitzerstöchter Anna Lorenz und ein Dienstmädchen aus Sausgallen (bei Hedenberg im Nemetzgebiet) vom Baden zurückkamen, traf sie ein litauischer Grenzpolizist, der sie unter dem Verdacht des Schmuggels anhielt.

Der fuhbare See-Elefant „Naute“ gesunken. Auf einer Rundreise des Zirkus Hagenbed durch Bayern starb im Eisenbahnwagen infolge der großen Hitze von 32 Grad Celsius der 1200 Pfund schwere, gigantische See-Elefant „Naute“ mit drei Seelöwen.

Durch eine „Esele“ Millionär geworden. Dieser hat in dem kleinen Städtchen Ydako in den Bergen ein Vermögen von 10 Millionen erlangt. Vor etwa 50 Jahren war er noch Eselreiter und trieb eines Tages sein Langohr die Berge von Ydako hinauf.

Opfer des Stierkampfes. Bei einem Stierkampf im Zirkus von Orleans ist der bekannte spanische Torero Chiquito tödlich verunglückt. Chiquito glitt auf dem Rasenboden des Zirkus in dem Augenblick aus, als er den Todesstoß gegen den Stier führen wollte.

Verhängnisvoller Erdrutsch in Kolumbien. In der Nähe von Medellin ist eine an einem Bergabhange gelegene Baumwollspinnerei durch einen großen Erdrutsch verschüttet worden. Man befürchtet, daß 60 junge Arbeiterinnen den Tod gefunden haben.

Bunte Tageschronik.

Märkt. In dem Okeebad Märkt sind in der vergangenen Nacht zwischen Koffen und Giesler sechs Studenten der Universität Koffen bei einer Segepartie ertrunken.

München. In Oberberg bei Steinhilber erschoss der Waldwirt Fischer seine Frau, seine Stiebtöchter und dann sich selbst.

Moskau. Auf dem Bahnhof Sumait unweit Waku ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Fünf Personen wurden getötet.

Friedrich Augsburgers schmeckte es ausgezeichnet, obwohl er sah, wie der Dide ihm jeden Bissen in den Mund jähle. Endlich kam auch das Essen für den sächsischen Rat, der sich sofort darauf stürzte und das Essen förmlich hinunter schlang.

Mit einem Male trafen sich ihre Blicke. Und der Dide sah plötzlich recht freundlich in die Welt, so daß Friedrich Augsburgers belustigt dachte: Was doch ein gutes Essen ausmacht. Schließlich räusperte sich der Dide und sagte: „Nichts für ungut, nehmt mir's nicht krumm, daß ich nicht grüße und daß ich Euch so grob ansehe. Es war nicht ichimm gemeint.“

Friedrich Augsburgers sah erstaunt auf den sächsischen Rat, dann lachte er und sagte freundlich: „Ein solches Wort hört man lieber, Herr von Barenleben.“

Sie kamen dann gemeinsam ins Unterhalten und setzten sich zusammen. Der sächsische Rat erwies sich als ein ganz passabler Mann von Lebensart, der viel gesehen und gehört hatte und trotz des Hoflebens eine gutmütige Seele geblieben zu sein schien.

Friedrich bemerkte, wie das Auge des Rates ständig musterte über seine Züge glitt. Es schien ihm mehrmals, als denke er nach, ob und wo er ihn bereits einmal gesehen haben könnte.

Und sein Gefühl war richtig. Sein Gegenüber begann plötzlich: „Ihr seid mir noch Euren Namen schuldig!“

„Friedrich Augsburgers,“ sagte der kurz, aber nicht unfreundlich.

„Augsburger? Den Namen höre ich zum ersten Male.“ „Glaub's wohl, hab' auch noch nicht das Vergnügen gehabt, Euch kennen zu lernen, Herr Rat.“

„Und doch kommt Ihr mir so bekannt vor.“ „Ist schon möglich, daß einer in der Welt herumläuft, der mir ähnlich sieht.“

„Hört, Herr Augsburgers, Ihr müßt Sie zu mir sagen, ich bin der Baron von Barenleben,“ sagte der sächsische Rat nicht unfreundlich.

„Nach Euch, Herr Baron. Wenn es Euch recht ist, sagen wir beide zueinander Sie.“

Der Herr Baron machte ein höchst dummes Gesicht, aber da er keine rechte Antwort darauf fand, nickte er nur.

So sprachen denn die beiden Herren Sie zueinander, wie es zu der Zeit nur unter hochgeborenen Herrn üblich war. „Wohin geht denn die Reise?“ fragte der Rat neugierig.

Aus dem Gerichtssaal.

Zuchthausstrafe für Betrügereien an einem Blinden. Ein arbeitsloser Berliner Büfettier, Thees — erst 25-jährig — nutzte einen Blinden, dessen Geld er zu verwalten hatte, in gemeiner Weise aus, beschwindelte ihn und wurde glücklicherweise erwischt, als er über die Grenze gehen wollte, um sich in die Fremdenlegation einschleichen zu lassen.

Spiel und Sport.

Das Fußballspiel Hertha A. S. C. — F. C. Europa-Barcelona, das vor etwa 15 000 Zuschauern im Grunvaldstadion stattfand, endete dank der guten Leistungen der Berliner gegen die ein hohes Können zeigenden Spanier mit einem 4:2 (3:1)-Sieg des Berliner Weislers Hertha A. S. C.

Der neue deutsche Fußballmeister 1. F. C. Nürnberg siegte in Leipzig gegen Fortuna, die mit dem Spiel die Feier ihres 50-jährigen Bestehens abschloß, mit 5:0.

Das Fußball-Repräsentativspiel Süddeutschland — Norddeutschland vor etwa 10 000 Zuschauern in Frankfurt a. M. gewannen die Süddeutschen mit 4:2 (2:1). Die Süddeutsche Mannschaft hauptsächlich aus Spielern der S. V. G. Fürth, so bestand die norddeutsche Elf mit einer Ausnahme aus Spielern des Hamburger S. V.

Die Bahnmehrfachfahrten der Deutschen Radfahrerin, die auf der Braunschweiger Bahn Richmond ausgetragen wurden, sahen über 1 Kilometer Köhler-Gannover vor Ridel-Berlin, über 10 Kilometer Michaelis-Magdeburg vor Helming-Rammheim siegreich.

Der Deutsche Schwergewichtsschwimmer Audi Wagener verlor in Hannover gegen den um 30 Pfund leichteren, aber technisch Wagener fast überlegenen Schweizer Clement (150) in einem 10-Runden-Kampf nach Punkten. Köfmann siegte gegen den Holländer de Best bereits in der ersten Runde.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Mittwoch, 22. Juni, 16.30: Paul Smoln-Dresden liest lustige Bubenepisoden aus Georg Siders „Jungens“. 18.05: Moriturus. 19: Konzert des Gesangsduos der Sächsischen Kapelle aus Kom. 21: Wollers Jäger-Räuber: Das bössche Leben im Mittelalter. 21.30: Prof. Dr. Drieh: „Die Bedeutung der Geschichte.“ 22.45: Tonmusik.

Mittwoch, 22. Juni. Berlin Welle 484, 566. 13.30—14.00: Glockenspiel der Parochialkirche, Berlin. 15.30: Helene Braun: Die soziale Liebesfähigkeit der Frau (Die Hölle in der Not). 16.00: Hilfslehrer W. Raab: Sorgenkinder der Hilfschule. 17.00: Augenbühne (Unterhaltungsskizzen). 17.30 bis 18.30: Dominatororchester. 18.45: Stadtschulrat v. Dr. H. Buchenau: Der Gedanke der Nacht und die Nacht des Schicksals. (Jum 400. Todestag Nicolo Machiavellis). 19.10: Senatspräsident Dr. Niedinger: Vom Wandern im Hochgebirge (Praktische Winke). 19.35: A. T. Wegner: Die Abenteuer des Auguste Grubbe in der deutschen Landschaft (Die fliegende Insel). 20.00: Rechtsfragen des Tages (Schulrat Prof. Dr. Ed. Heiffron). 20.30: Aus einem Kabarett. Mitw.: Richard Görlich-Albani (Singenbe Säge), Lotte Wertmeiler (Chansons). Am Flügel: Ben Geisel. Aus einem Operettentheater. Mitw.: Johanna Stolle (Sopr.), Eugen Transly (Tenor). Aus einem Opernhaus. Mitw.: Johanna Stolle, Eugen Transly. Berliner Junfrohler. 22.30—23.30: Zum deutschen Ernst. Mitw.: Kapelle Gebel, Streiter, Louis van de Sande (Vah). Am Flügel: Ben Geisel.

Friedrich Augsburgers

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Mänken

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR HEISTER, WERDAU

(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Tür wurde aufgerissen von des Wirtes eilfertigen Händen und ein neuer Gast trat in die Stube.

Mit flüchtigem Blicke musterte Friedrich Augsburgers den Neuankommenden. Es war ein alter Herr mit nichtsagenden, schwammigen Zügen, die hochmütig ausschauten. Das Gewand des Ankömmlings zeigte, daß er an einem hohem bedienten sein mußte. An welchem, konnte Friedrich Augsburgers nicht erkennen. Zum preußischen gehörte er bestimmt nicht.

Friedrich Augsburgers spürte, wie ihn der neue Gast eingehend musterte, ohne daß er es für nötig hielt, ihn zu grüßen.

Er schwieg daher auch. Plötzlich kam der goldbetrehte Herr auf ihn zu.

„Kennst Er mich?“ „Wie soll ich jeden Flegel kennen, der auf Gottes Erdboden herumläuft!“ Sehr scharf kam es aus Augsburgers Munde, so scharf, daß der Fragesteller mit offenem Munde stehen blieb und um die Antwort verlegen war.

Schließlich würgte er hervor: „Was fällt Ihm ein! Ich bin der königlich sächsische Rat von Barenleben. Verstehst Er mich?“

„Und wenn Er der Kurfürst von Sachsen ist, so hat Er den Schnabel aufzutun und zu grüßen, wenn Er hereintritt, mer! Er sich das!“

„Wer ist Er?“ fragte der sächsische Rat streng.

„Laß Er mich ungehört!“ Unwillig wandte sich Friedrich ab.

Da trat der Wirt ein und brachte Friedrich den Hammelrücken, der lieblich duftete.

Der Duft schien auch dem dicken Herrn in die Nase zu steigen, denn er, der eben noch eine scharfe Antwort auf den Lippen hatte, wurde plötzlich ganz sanft und fragte den Wirt sehr lebenswürdig:

„Habt Ihr auch für mich etwas zu essen, Herr Wirt?“ Er gab dann seine Bestellung bei dem Wirt auf und nahm schauend an einem anderen Tische Platz. „Damit schien der Streit erledigt zu sein.“

„Nach Irgendwo im Reiningenschen.“ „Kenn' ich nicht.“

„Glaub's wohl, ist ein kleines Städtchen nur. Und wohin geht Eure Reise, wenn ich fragen darf?“

Der Herr Rat machte ein geheimnisvolles Gesicht und sagte dann leise: „Zurück nach Dresden zum Hofe. Ich bin von meinem allergnädigsten Herrn, dem Kurfürst von Sachsen gesandt, um hier die berühmte Madame Merville zu erwarten, die eigentlich heute hier mit ihrer Truppe eintreffen mußte.“

„So, so,“ sagte Friedrich Augsburgers gleichgültig. Der Rat fuhr fort: „Wissen Sie, wer Madame Merville ist?“

„Nein,“ gestand Friedrich. „Sie ist die berühmteste Sängerin und Tänzerin Frankreichs, und mein allergnädigster Herr hat sie zu einem Gastspiel nach Dresden geladen.“

„So, das wird wieder ein schönes Stück Geld kosten, das die armen Teufel in Sachsen bezahlen müssen.“

Der Baron sah ihn verwundert an und lachte nach einer passenden Antwort. Da er sie aber nicht gleich fand, ging er auf die Worte seines Gegenübers nicht ein, sondern fuhr fort:

„Ich bin über die Grenze gesandt worden, um Madame Merville hier in Empfang zu nehmen und nach Sachsen zu geleiten. Es wird Euch gewiß interessieren, die berühmte Tänzerin und Sängerin kennen zu lernen.“

„Herzlich wenig, ich gestehe es Ihnen offen.“

Der Baron schüttelte verwundert den Kopf und schnalzte mit der Zunge.

„Sie soll ein verzeihlich schönes Weib sein. Sind auch noch andere gute Kräfte bei der Truppe, so der große Sänger Scarlagglio. Haben Sie von ihm schon gehört?“

Friedrich Augsburgers schüttelte den Kopf. Der Rat klopfte verwundert auf den Tisch.

„Sie sind ja geradezu weisfremd. Wo haben Sie denn die letzte Zeit gesteckt?“

„In Berlin,“ entgegnete Friedrich kurz.

Sie unterhielten sich dann noch eine ganze Weile, bis die Truppe eintraf. Es war abends gegen die achte Stunde, als drei große Reisewagen vorfahren. Nach wenigen Minuten stand Madame Babette Merville, umgeben von den Mitgliedern ihrer Truppe im Gastzimmer und ließ den Begrüßungswortschwall des sächsischen Rates über sich ergehen.

(Fortsetzung folgt.)